

**Konzeption der Kindertagesstätte
„Kleine Weltentdecker“**



Träger:

Gemeinde Rommerskirchen

Bahnstr. 51

41569 Rommerskirchen

Telefon: 02183 – 800 – 0

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	1
Einleitung	2
Kinderbildungsgesetz (KiBiz)	3 - 4
Lage der Kindertagesstätte	5
Öffnungs- & Schließzeiten	6
Räumliche & materielle Ausstattung	7
Anmeldung und Aufnahme	8
Eingewöhnung	9
Pädagogische Arbeit	10 – 13
Teiloffene Pädagogik	13 - 18
Bildungskonzept	19 - 20
Alltagsintegrierte Sprachförderung	21 – 24
Partizipation	25 – 26
Beschwerdemanagement	27
Sicherheits- und Gesundheitsförderung	28
Tagesablauf	28 - 29
Die U3 Kinder in der Kita „Kleine Weltentdecker“	29
Die Nestgruppe	29 - 30
Die Naturgruppe	31 - 34
§8a Kindeswohl und Doktorspiele	34 - 40
Feste und Feiern	41
Krankheiten & Infektionsschutzgesetz	41 - 43
Elternarbeit und §10 KiBiz Elternmitwirkung	44 - 46
Personal, Teamarbeit & Zusammenarbeit	47 - 48
Schlusswort	49

Vorwort

Liebe Eltern, Mitarbeiter*innen und interessierte Leser*innen,

Sie halten die Konzeption der Kindertagesstätte „Kleine Weltentdecker“ in den Händen.

Hiermit möchten wir Ihnen einen Einblick in unsere tägliche pädagogische Arbeit geben. Denn das Leben in der Kindertagesstätte hat sich von Jahr zu Jahr immer weiterentwickelt, so dass auch diese Konzeption nicht die endgültige Fassung darstellen kann.

Jedes Jahr hinterfragen wir als pädagogische Fachkräfte unser Handeln und machen uns Gedanken, wie wir die Arbeit noch besser für Sie und Ihre Kinder gestalten können.

Hieraus folgt auch unser Leitgedanke:

„Nimm mir nicht die Steine aus dem Weg, sondern zeige mir, wie ich sie überwinden kann.“

(Prof. Dr. Renate Zimmer)

Nach diesem Leitgedanken handeln wir auch in unserer täglichen Arbeit.

Wir geben den Kindern keine Lösungen vor, sondern sind Wegbegleiter*innen für die Kinder, um mit ihnen gemeinsam die Hürden des Lebens zu meistern und sie auf ihrem Weg ein Stück zu begleiten.

Die Kinder sollen in ihrem Handeln immer wieder gestärkt werden, um sich auch auf steinigem Weg sicher zu fühlen.

Hierfür stehen den Kindern zusätzlich Räumlichkeiten zur Verfügung, die ihnen Geborgenheit vermitteln und die gute Ausstattung der Gruppen lädt die Kinder immer wieder ein, ihrem Forscherdrang nachzukommen und sich auszuprobieren.

Wir wünschen Ihnen nun viel Spaß beim Lesen und Entdecken!

Einleitung

„Die Kindertagesstätte als Lebensraum für Kinder“

Die Kindertagesstätte „Kleine Weltentdecker“ ist eine viergruppige Einrichtung in der Gemeinde Rommerskirchen. Sie wurde im August 2020 als siebte kommunale Einrichtung in Rommerskirchen-Butzheim eröffnet. Sie ist eine Kindertagesstätte mit 75 Kindern im Alter von 4 Monaten bis 6 Jahren.

Die Räumlichkeiten sind auf die Bedürfnisse der Kinder zugeschnitten und eingerichtet. Dies und die altersentsprechende Förderung bzw. die Förderung nach dem Entwicklungsstand eines jeden Kindes schaffen eine Atmosphäre für die Kinder, in der sie sich angenommen und verstanden fühlen.

Die Kindertagesstätte soll für das Kind unter anderem ein Ort der Geborgenheit sein. Wir denken, dass dies ein Teil unserer pädagogischen Arbeit ist, der einen hohen, aber realistischen Anspruch an uns stellt.

Im täglichen Miteinander ist die Kindertagesstätte ein Raum des Spielens, des Ruhens, des Streitens, sich Vertragen, Essens, des Lernens usw.

Dies ist der Grundstein für eine bestmögliche Vorbereitung auf den weiteren Lebensweg.

"Gebt mir Raum und lasst mir Zeit."

(Emmi Pikler)

Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz – KiBiz)

Viertes Gesetz zur Ausführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes – SGB VIII –

§ 2 Allgemeine Grundsätze

(1) Jedes Kind hat einen Anspruch auf Bildung und auf Förderung seiner Persönlichkeit. Seine Erziehung liegt in der vorrangigen Verantwortung seiner Eltern. Die Familie ist der erste und bleibt ein wichtiger Lern- und Bildungsort des Kindes. Die Bildungs- und Erziehungsarbeit in den Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege ergänzt die Förderung des Kindes in der Familie und steht damit in der Kontinuität des kindlichen Bildungsprozesses. Sie orientiert sich am Wohl des Kindes. Ziel ist es, jedes Kind individuell zu fördern.

(2) Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege haben einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag.

(3) Die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern insbesondere in Fragen der Bildung und Erziehung sind Kernaufgaben der Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege. Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen und die Kindertagespflegepersonen haben den Bildungs- und Erziehungsauftrag im regelmäßigen Dialog mit den Eltern durchzuführen und deren erzieherische Entscheidungen zu achten.

§8 Gemeinsame Förderung aller Kinder

Kinder mit Behinderungen und Kinder, die von Behinderungen bedroht sind, sollen gemeinsam mit Kindern ohne Behinderungen gefördert werden. Die besonderen Bedürfnisse von Kindern mit Behinderungen und von Kindern, die von Behinderungen bedroht sind, sind bei der pädagogischen Arbeit zu berücksichtigen.

§ 13 Frühkindliche Bildung

(1) Bildung ist die aktive Auseinandersetzung des Kindes mit seiner Umgebung auf der Grundlage seiner bisherigen Lebenserfahrung. Sie ist ein konstruktiver Prozess, bei der Selbstbildung durch unmittelbare Wahrnehmung und aktives, experimentierendes Handeln einerseits und Einfluss der Umgebung andererseits im wechselseitigen Verhältnis zueinanderstehen. Bildung wirkt darauf hin, die Entwicklung des Kindes zu einer eigenständigen Persönlichkeit und den Erwerb seiner sozialen Kompetenz unter Beachtung der in Artikel 6 und 7 der Verfassung des Landes Nordrhein-Westfalen genannten Grundsätze zu fördern.

(2) Die Kindertageseinrichtungen und die Kindertagespflege gestalten ihre Bildungsangebote so, dass die individuellen Belange und die unterschiedlichen Lebenslagen der Kinder und ihrer Familien Berücksichtigung finden. Die Bildungsgelegenheiten sind so zu gestalten, dass die Kinder neben Wissen und Kompetenzen auch Bereitschaften und Einstellungen (weiter-) entwickeln. Das pädagogische Personal in Kindertageseinrichtungen und in Kindertagespflege beachtet, was die Kinder in ihren Bildungs- und Entwicklungsprozess einbringen, welche Möglichkeiten sie besitzen, welche Zeit sie benötigen, welche Initiative sie zeigen und stimmt sein pädagogisches Handeln darauf ab. Es schafft eine anregungsreiche Umgebung, die jedem Kind Freiräume, Muße und Zeit gibt, um mit neuen Erfahrungen und Lerngelegenheiten auf seine Weise umzugehen. Das Personal beachtet dabei auch, dass verlässliche Bindung, Vertrauen und emotionale Sicherheit den Bildungsprozess des Kindes besonders unterstützen.

(3) Die Kindertageseinrichtungen und die Kindertagespflege bieten auf Basis der Eigenaktivität des Kindes und orientiert an seinem Alltag vielfältige Bildungsmöglichkeiten, die die motorische, sensorische, emotionale, ästhetische, kognitive, kreative, soziale und sprachliche Entwicklung des Kindes ganzheitlich fördern und die Begegnung und Auseinandersetzung mit anderen Menschen einschließen. Wesentlicher Ausgangspunkt für die Gestaltung der pädagogischen Arbeit sind die Stärken, Interessen und Bedürfnisse des Kindes.

(4) Das pädagogische Personal in der Kindertagesbetreuung verbindet gemeinsame Bildung und Erziehung aller Kinder mit individueller Förderung. Es leistet einen Beitrag zu mehr Chancengleichheit der Kinder, unabhängig von Geschlecht, sozialer oder ethnischer Herkunft und zum Ausgleich individueller und sozialer Benachteiligungen.

(5) Bildung und Erziehung sollen dazu beitragen, dass alle Kinder sich in ihren unterschiedlichen Fähigkeiten und Lebenssituationen anerkennen, positive Beziehungen aufbauen, sich gegenseitig unterstützen, zu Gemeinsinn und Toleranz befähigt und in ihrer interkulturellen Kompetenz gestärkt werden.

(6) Die Bildungs- und Erziehungsarbeit wirkt darauf hin, Kinder zur gleichberechtigten gesellschaftlichen Teilhabe zu befähigen. Daher sollen Kinder ihrem Alter, ihrem Entwicklungsstand und ihren Bedürfnissen entsprechend bei der Gestaltung des Alltags in der Kindertageseinrichtung oder in der Kindertagespflege mitwirken. Sie sind vom pädagogischen Personal bei allen sie betreffenden Angelegenheiten alters- und entwicklungsgerecht zu beteiligen. Zum Wohl der Kinder und zur Sicherung ihrer Rechte sind in Tageseinrichtungen geeignete Verfahren der Beteiligung und die Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten vorzusehen und zu praktizieren.

Lage der Kindertagesstätte

Die Kindertagesstätte „Kleine Weltentdecker“ liegt in der Gemeinde Rommerskirchen im Rhein – Kreis - Neuss in der Nähe zur Gemeinschaftsgrundschule Frixheim. Auch der Sportplatz ist fußläufig erreichbar. Sie wurde zum August 2020 eröffnet.

Von der Kindertagesstätte aus sind die umliegenden Felder und der Bahndamm innerhalb von 10 Minuten fußläufig erreichbar, sodass die integrierte Naturgruppe jeden Tag ihre Spielmöglichkeiten in der Natur, ohne weite Strecken zurück legen zu müssen, erreichen kann.

Die Kindertagesstätte liegt im Wohngebiet Butzheims. So haben auch Eltern die Möglichkeit, ihre Kinder zu Fuß in die Einrichtung zu bringen oder sie nachmittags abzuholen.

Die Hauptverkehrsstraße ist nach fünf Minuten Fußweg zu erreichen, genauso wie die Bushaltestelle und die örtliche Feuerwehr.

Öffnungs- und Schließzeiten

Buchung 35 Wochenstunden Blocköffnungszeit

Montag bis Freitag: 7:30 Uhr – 14:30 Uhr

Buchung 45 Wochenstunden

Montag bis Freitag: 7:30 Uhr – 16:30 Uhr

Feste Schließzeiten

Die Einrichtung hat drei Wochen in den Sommerferien, sowie zwischen Weihnachten und Neujahr geschlossen.

In den Sommerferien wird die Einrichtung immer im zeitlichen Wechsel geschlossen, so dass in dem einen Jahr die erste bis dritte Woche der Sommerferien geschlossen ist und im darauffolgenden Jahr die vierte bis sechste Woche der Sommerferien.

Außer zwischen Weihnachten und Neujahr können Kinder ab 3 Jahren berufstätiger Eltern während der Ferienzeit in einer anderen kommunalen Einrichtung betreut werden. Hierfür ist eine Bescheinigung des Arbeitgebers, dass kein Urlaub gewährt werden kann, Voraussetzung. Einen Vordruck der Bescheinigung können Sie sich gerne in der Kindertagesstätte aushändigen lassen.

Bitte beachten Sie, dass im Betreuungsvertrag auf die mindestens vierwöchige Schließzeit der Einrichtung hingewiesen wurde.

Sollten Sie also Ihr Kind in einer anderen Einrichtung betreuen lassen, steht Ihrem Kind die Erholung zu Hause, zu einem anderen Zeitpunkt im Jahr, zu.

Zusätzlich hat die Einrichtung an folgenden Tagen früher bzw. ganztägig geschlossen:

- Altweiber ab 12:00 Uhr
- Rosenmontag ganztägig
- Konzeptionstage ganztägig

Räumliche und materielle Ausstattung

Die Kindertagesstätte besteht aus:

- vier großen Gruppenräumen mit integrierten Kinderküchen & separaten Abstellräumen
- drei Nebenräumen, die individuell gestaltet werden
- zwei Schlafräumen
- einem Mehrzweckraum, der sowohl für Bewegungsangebote als auch für Feste und andere gemeinsame Aktivitäten genutzt wird
- vier Waschräume für die Kinder, zwei mit integriertem Wickelbereich
- einem Spielflur mit Garderobebereich
- einem Therapieraum
- einer Küche mit Abstellkammer
- einem Büro
- einem Personalraum
- einer Personaltoilette
- einem barrierefreien Bad
- einem Außengelände mit verschiedenen Spielgeräten
- einem Hauswirtschaftsraum

Die Anmeldung

Die Anmeldung ist das ganze Jahr über den Kita-Navigator (<https://rommerskirchen.kita-navigator.org>) möglich. Hier können Sie Ihr Kind für drei Einrichtungen der Gemeinde Rommerskirchen vormerken lassen. Auch die Einrichtungen unter kirchlicher Trägerschaft sind hier zu finden.

Die Aufnahme

Die Aufnahme erfolgt zunächst zu Beginn eines Kindergartenjahres zum 01. August. Sollten im Laufe des Jahres noch Plätze zur Verfügung stehen, werden diese dann besetzt. Die Aufnahmekriterien werden jeweils in der ersten Sitzung des Rates der Tageseinrichtung der Kindertagesstätte verabschiedet.

Sie bekommen ca. im März jeden Jahres Bescheid, ob Ihr Kind zum 01.08. einen Platz erhält.

Die Eingewöhnung

(nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell)

Unser Motto hierzu lautet:

„Jedes Kind hat sein eigenes Zeitmaß der Entwicklung. Seine Autonomie, seine Individualität und Persönlichkeiten können sich entfalten, wenn es sich möglichst selbständig entwickeln darf.“

(Emmi Pikler)

Damit der Ablösungsprozess von zu Hause und der Eintritt in die Kindertagesstätte möglichst angstfrei geschieht, ist eine Begleitung der Kinder durch die Eltern in den ersten Tagen notwendig.

Eine pädagogische Kraft wird zunächst die Rolle der Bezugsperson in der Einrichtung für das Kind übernehmen.

Die Eingewöhnung läuft wie folgt ab:

- **3tägige Grundphase:**

Das Kind kommt mit einem Elternteil in die Einrichtung und bleibt ca. 1 bis 2 Stunden in der Kindertagesstätte. Die Eltern bleiben in ihrem Verhalten eher passiv, wobei die pädagogische Fachkraft dagegen erste vorsichtige Kontakte zum Kind aufbaut.

Zu diesem Zeitpunkt finden keine Trennungsversuche statt!

- **4. Tag = erster Trennungsversuch:**

Das Elternteil verlässt den Raum und bleibt in der Nähe der Einrichtung. Die Reaktion des Kindes darauf entscheidet über die Fortsetzung oder den Abbruch des Trennungsversuches.

Der erste Trennungsversuch gibt eine vorläufige Entscheidung über die Dauer der gesamten Eingewöhnungsphase. Eine kürzere Eingewöhnungszeit dauert in der Regel 6 Tage, eine längere Eingewöhnungszeit dauert ca. 2 bis 3 Wochen.

Die Trennungszeiten werden unter Beachtung der Bedürfnisse des Kindes täglich verlängert.

- **5. Tag = Stabilisierungsphase:**

Ab nun übernimmt die pädagogische Fachkraft die Versorgung des Kindes im Beisein der Eltern, wie z.B. Füttern, Wickeln, Spielpartner*in sein.

- **Schlussphase:**

Das Elternteil hält sich nicht mehr in der Kindertageseinrichtung auf, jedoch ist das Elternteil jederzeit erreichbar. Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind die pädagogische Fachkraft als sichere Bezugsperson akzeptiert.

Die individuelle Gestaltung ist für uns von großer Bedeutung, denn ein guter Einstieg in die Kindergartenzeit ist ein wichtiger Grundstein dafür, dass sich das Kind bei uns wohl fühlt.

Nach ca. 8 Wochen findet ein Eingewöhnungsgespräch für die Eltern statt.

Die pädagogische Arbeit

Die ganzheitliche Förderung der Gesamtpersönlichkeit eines jeden Kindes ist unser höchstes Anliegen, d.h. dass wir nicht nur die Fertigkeiten und Funktionen in der Wahrnehmung, Motorik und Sprache trainieren, sondern auch die Entwicklung von Selbstwertgefühl, Kreativität, Handlungs- und Konfliktfähigkeit fördern und fordern.

Das Beobachten

Das Beobachten der Kinder im Freispiel, wie auch in angeleiteten Beschäftigungen ist ein wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Wenn wir wissen wo ein Kind steht, welche persönlichen Neigungen und Vorlieben es hat und wo noch Förderbedarf besteht, ist es uns möglich, eine sinnvolle pädagogische Arbeit zu leisten und entsprechende Förderangebote zu planen. Die gemachten Beobachtungen werden von uns im Portfolio-Ordner festgehalten. Diese Bildungsdokumentation erhalten die Eltern am Ende der Kindergartenzeit.

Der Situationsansatz

Unsere Einrichtung arbeitet nach dem situativen Ansatz. Das heißt, dass wir dem Kind Bildungsanlässe im Sinne von Bildungsgelegenheiten bieten. Ereignisse aus der direkten Lebensumwelt der Kinder werden aufgenommen, damit das Kind diese begreifen und verstehen kann, um zukünftige Situationen sicher bewältigen zu können.

Projektarbeit

Aus unseren gemachten Beobachtungen und Gesprächen mit den Kindern und unter Berücksichtigung der Lebenssituation der Kinder, entwickeln wir gemeinsam Themen für Projekte. Die Kinder der Einrichtung haben die Möglichkeit, nach ihren Interessen an verschiedenen Projekten, im Rahmen des teiloffenen Konzeptes, teilzunehmen. So entstehen für einen gewissen Zeitraum feste Projektgruppen verschiedener Größen. Zur Information für die Eltern, werden diese durch Aushänge erläutert. Diese können heißen:

- der Natur auf der Spur
- die vier Elemente
- Märchen
- unsere Sinne
- Experimente
- die Farben des Herbstes
- die vielfältige Berufswelt
- die bunte Unterwasserwelt

Bei der Planung und Durchführung fließen selbstverständlich alle Bildungsbereiche ein:

- Feinmotorik
- Grobmotorik
- Sprache
- optische und akustische Wahrnehmung
- Bildungsbereich Mathematik und Naturwissenschaft
- sozial-emotionaler Bereich
- kognitiver Bildungsbereich

Die Bildungsbereiche sind nicht alle klar voneinander zu trennen, sondern greifen oft ineinander über.

Freispiel

Die Bedeutung des Freispiels

Selbstbestimmtes Spiel ist für die ganzheitliche Entwicklung des Kindes ganz entscheidend. Im Tagesablauf wählen die Kinder ihre Tätigkeit aus und gehen spontan aufbrechenden Spielbedürfnissen nach. Sie suchen sich ihr Spielmaterial und ihre Spielpartner*in allein aus, setzen sich selbst Ziele und bestimmen von sich aus Verlauf und Dauer eines Spieles.

„Die spielen ja nur!“ oder „Was können Kinder durch Spielen lernen?“

Spielen und Lernen gehören zusammen. Spielen ist ein Grundbedürfnis und zugleich eine lustvolle Betätigung für ein Kind. Im Spiel lernt ein Kind sehr viele Dinge:

Kontakte knüpfen, Freunde finden, Kreativität, sich an Regeln halten, sich ausdrücken, Begriffe bilden, mit Frustration umgehen, Dinge ordnen, denken – kognitive Fähigkeiten entwickeln, Konflikte lösen, Rücksicht nehmen, körperliche Geschicklichkeit, Beobachten, sich konzentrieren, Gefühle mitteilen und ausdrücken, warten und zurückstecken, sich durchsetzen.

Es befriedigt seine Neugier, seinen Nachahmungstrieb, emotionale Bedürfnisse und seinen Bewegungsdrang.

In spielerischer Auseinandersetzung mit der Umwelt entfaltet das Kind seine Stärken, lernt gleichzeitig seine Fähigkeiten und seine Grenzen kennen. Im Umgang mit Spielpartnern gewinnt es soziale Reife und entwickelt Lebendigkeit.

Grenzen

Grenzen geben Sicherheit, Verlässlichkeit und Orientierungspunkte in einer oft so unübersichtlichen Welt. Sie geben aber auch klare Strukturen vor, die im Miteinander unerlässlich sind. Daher ist es für uns besonders wichtig, dass wir die Regeln im Gruppenalltag mit den Kindern gemeinsam erarbeiten und auch hin und wieder hinterfragen. Beim Nicht-Einhalten von getroffenen Regeln, folgen erzieherische Konsequenzen, die für die Kinder nachvollziehbar sind.

Portfolio

Jedes Kind hat vom ersten Tag im Kindergarten an ein Portfolio. Das Portfolio begleitet also das Kind von der Aufnahme und Eingewöhnungszeit im Kindergarten bis zum Beginn der Schulzeit.

Wie in einem Buch soll man darin schließlich die Entwicklung des Kindes nachvollziehen und erkennen können, wie Stück für Stück neue Anforderungen gemeistert werden. Das Portfolio ist auch gleichzeitig die Bildungsdokumentation Ihres Kindes.

Projekttag

Ein grober Wochenablauf gibt den Kindern Halt und Sicherheit. So gibt es ein bestimmtes Rahmenprogramm, das sich Woche für Woche wiederholt. Feste Bestandteile dieses Rahmenprogramms sind:

- der Naturtag (einmal in der Woche gehen wir gemeinsam mit den Kindern die umliegende Natur erkunden, beobachten die Veränderungen, die die Jahreszeiten mit sich bringen und entdecken die heimische Tier- und Pflanzenwelt).
- gezielte Bewegungsangebote (hier werden spezielle Bewegungsangebote wie z.B. Erlebnisturnen oder Bewegungsbaustellen angeboten).

Ziele unserer Arbeit

Der Kindergarten ergänzt und unterstützt die Erziehung des Kindes in der Familie. Wir bemühen uns, das Kind und seine Entwicklung ganzheitlich und altersentsprechend zu fördern.

Jedes Kind soll eine individuelle und optimale Förderung erfahren.

Für die meisten Kinder ist unsere Tagesstätte der Ort, an dem sie aus der Familie kommend, die ersten Schritte ins öffentliche Leben machen. Ein neuer, wichtiger Lebensabschnitt beginnt – nicht nur für das Kind, sondern auch für seine Eltern. Durch einen herzlichen und liebevollen Umgang möchten wir diesen Übergang für alle Beteiligten angenehm gestalten.

Wir sehen unsere Einrichtung als einen Ort der Geborgenheit, des Erlebens und des Lernens.

Ein grob strukturierter Tagesablauf, unser Wochenrhythmus und Jahreskreis dient als Rahmen, der den Kindern Orientierung gibt und ebenso Sicherheit, Beständigkeit und Stabilität vermittelt, aber auch Grenzen setzt.

Die ersten Lebensjahre sind entscheidend für den weiteren Verlauf der Entwicklung. Durch Erziehung und Einflüsse aus der Umwelt werden Grundlagen und wichtige Voraussetzungen für das weitere Leben geschaffen.

Wir sehen es als unsere Aufgabe, die Kompetenzen der Kinder zu stärken, sodass sie zu eigenverantwortlichen, selbstständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten heranwachsen können.

Wir möchten den Kindern helfen Selbstbewusstsein zu entwickeln. Durch unsere individuelle Unterstützung soll das Kind befähigt sein sich durch eigene Kraft zu formen, unabhängig zu werden und Einsichten zu erwerben.

Wir schätzen Kinder als eigene Persönlichkeiten und nehmen jedes einzelne mit all seinen Fragen, Äußerungen, Gefühlen, Stärken, Schwächen, Eigenarten und Ängsten wahr.

Wir begleiten, unterstützen, motivieren und beobachten die Kinder mit großer Aufmerksamkeit und wollen ihre „Stärken stärken und Schwächen schwächen“. Das Zuhören ist uns dabei besonders wichtig.

Parallel zur persönlichen Entwicklung des einzelnen Kindes ist uns die Sozialerziehung ein ganz wichtiger Aspekt. Das tägliche Beisammensein, das Miteinander und die Kommunikation untereinander, fördert die Rücksichtnahme, die Toleranz und die Hilfsbereitschaft anderen gegenüber, sowie dadurch aber auch die eigene Konfliktfähigkeit. Die Gruppendynamik stärkt jeden einzelnen „Wir gehören zusammen – gemeinsam sind wir stark“.

Die Kinder in unserer Einrichtung sollen sich als Teil einer Gruppe erleben, in der sie sich wohlfühlen können.

So sollen unsere Kinder lernen, die Bedürfnisse anderer wahrzunehmen.

Wir möchten den Kindern vielfältige Möglichkeiten und Bedingungen bieten, um Schöpfer ihrer Umwelt zu werden.

Es hat das Bedürfnis seine Welt zu erforschen und zu begreifen.

Wir sehen das Kind, das kreativ, fantasievoll, das Zuneigung, Gefühle und den Wunsch hat etwas zu lernen.

Es will sich sprachlich äußern, forschen, entdecken und eigenständig tätig sein. Es zeichnet sich durch Freude am Tun, am Bewegen, durch Neugier, Spontaneität und Offenheit aus.

Wir pädagogischen Fachkräfte schaffen unseren Schützlingen dazu eine anregende kindgerechte Umgebung, sowie auch Freiräume um sich entfalten zu können.

Wir stehen hinter dem Kind, beobachten, beraten, begleiten es, setzen und empfangen Impulse und lassen Fehler zu.

Gemeinsam leben und lernen wir mit unseren Kindern.

Gemeinsames Tun, das Spielen, Basteln, Bauen, Erfinden, Erzählen, Experimentieren, Singen, Feste feiern, Ausflüge machen und zusammen lachen – ist der beste Weg für Kinder die Welt zu entdecken und zu erobern, kurz gesagt um zu lernen.

Vieles von dem, was unsere Kinder im Kindergarten lernen, tragen sie nicht vorzeigbar mit nach Hause. Trotzdem haben sie eine Menge erfahren und gelernt – Qualitäten die stark machen fürs Leben.

Teiloffene Pädagogik

Diese bildet den Schwerpunkt unserer Arbeit.

Auf den folgenden Seiten möchten wir Ihnen einen Überblick geben, was das teiloffene Konzept in der Kindertagesstätte „Kleine Weltentdecker“ bedeutet.

**„Kinder machen untereinander Erfahrungen,
die sie mit Erwachsenen nicht machen können.“**

(Emmi Pikler)

Dieser Satz stellt auch eine zentrale Bedeutung für das teiloffene Konzept dar. Kinder erfahren im Spiel mit anderen Kindern viele bedeutende Dinge, die sie für ihr späteres Leben brauchen. Sie erfahren, wie das Zusammenleben in einer Gruppe mit Gleichaltrigen, Jüngeren oder auch Älteren ist. Sie erfahren, dass man Dinge miteinander teilen kann, dass man bei manchen Tätigkeiten die Hilfe eines anderen braucht und andererseits dafür wieder Hilfe anbieten kann. In der Kindertagesstätte „Kleine Weltentdecker“ erfahren sie dies nicht nur im Rahmen ihres Gruppenverbandes.

Die Kinder haben jeden Tag die Möglichkeit mit allen Kindern und auch Mitarbeiter*innen der Einrichtung in Kontakt zu treten. Sie beginnen ihren Tagesstättenalltag in ihrer Stammgruppe, die ihnen Sicherheit vermittelt. Hier verbringen sie die Zeit bis zum gemeinsamen Morgenkreis. Im Anschluss haben die Kinder freie Wahlmöglichkeit ihres Spielortes, Spielpartners, Spielmaterials und der Spieldauer. Das bedeutet, dass die Kinder keinen starren Tagesplan haben. Sie müssen sich jeden Tag selber fragen: Wie möchte ich meine Zeit verbringen? Mit wem? In welchem Raum? Dies bedeutet nicht, dass die Kinder keinen strukturierten Tagesablauf haben.

Tagesablauf der Gruppen

7:30 – 9:00 Uhr	Bringzeit, Kinder kommen in ihrer Stammgruppe an
9:00 Uhr	Morgenkreis
Ca. 9:15 -12:30 Uhr	individuelle Gestaltung des Vormittages durch die freie Wahl der Spielzeit. Hier werden zusätzlich Bildungsangebote durch die Fachkräfte angeboten, welche die Kinder nach ihren Interessen wahrnehmen können. Auch die Zeit auf dem Außengelände findet hier individuell statt.
12:30 -13:00 Uhr	Mittagessen, für die Nestgruppe individuell früher
13:00 – 14:15 Uhr	Ruhe- und Freispielphase
14:15 – 14:30 Uhr	Abholzeit der 35 Stunden Kinder
14:15 – 15:00 Uhr	1. Abholzeit der 45 Stunden Kinder
15:00 Uhr	„Knabberschmaus“
15:15 – 16:00 Uhr	Freispiel und Angebote
16:00 – 16:30 Uhr	2. Abholzeit der 45 Stunden Kinder
16:30 Uhr	die Einrichtung schließt

Jede Gruppe hat ihren individuellen Schwerpunkt. Der Nebenraum jeder Gruppe ist als Funktionsraum gestaltet. So befindet sich in der Gruppe der zwei-sechs-jährigen das „Forscherlabor“. Hier können die Kinder individuell kreativ tätig werden oder nach Herzenslust experimentieren. Ein weiterer Nebenraum ist unsere „Theaterbude“. Hier finden die Kinder alles, was sie benötigen, um ein „Theaterstück“ aufzuführen, eine „Zirkusvorstellung“ zu proben oder „Vater-Mutter-Kind“ zu spielen. Dieser ist in der Gruppe der drei – sechs -jährigen, da gerade in diesem Alter das Rollenspiel eine zentrale Rolle für die Kinder spielt. Der Nebenraum der Nestgruppe ist unsere „Baustelle“. Hier gibt es die verschiedensten Baumaterialien für die Kinder. Die jüngeren Kinder können ihrem Bedürfnis nach Schütten, Schaufeln, Stapeln, Sortieren und Transportieren nachgehen, während die älteren Kinder die Möglichkeit haben, mit dem Konstruktionsmaterial zu bauen.

Nach und nach sollen auch andere Räume hinzukommen. Der Bewegungsraum, der Spielflur und der Therapieraum sollen individuell auf die Bedürfnisse der Kinder angepasst werden. So könnten wir uns hier z.B. eine „Weltecke“, eine Bibliothek, eine „Trauminsel“ usw. vorstellen. Dies soll in Zusammenarbeit mit den Kindern entstehen und wird auch immer wieder den individuellen Bedürfnissen der Kinder angepasst werden. Somit werden alle Räume bestmöglich ausgenutzt und die Kinder stehen im Mittelpunkt des Ganzen.

Die Vorteile des teiloffenen Konzeptes sind folgende:

- Kinder kennen alle anderen Kinder der Einrichtung
- Kinder kennen alle Mitarbeiter*innen der Einrichtung
- jüngere Kinder haben mehr Vorbilder (lernen von den älteren Kindern)
- Kinder haben mehr Wahlmöglichkeiten bei Freundschaften
- besseres soziales Miteinander
- können sich ihre Bezugsperson aussuchen (haben mehr Auswahl)
- Kinder haben mehr Entscheidungsfreiheit
- Kinder haben mehr Eigenverantwortung
- Kinder erkennen ihre eigenen Stärken und Schwächen besser
- Kinder sind selbstbewusster
- Kinder sind selbstständiger
- Fachkräfte kennen alle Kinder
- mehr Fachkräfte haben den Blick auf das Kind, so werden die Bildungsdokumentationen vielfältiger
- Fachkräfte haben ein besseres Bild von den Stärken und Interessen des Kindes
- Fachkräfte können intensiver in Gruppen mit den Kindern arbeiten
- Fachkräfte trauen den Kindern mehr zu
- Fachkräfte können ihr fachbezogenes Wissen in ihre Arbeit einbringen
- Fachkräfte kennen alle Eltern
- Qualitativere Arbeit, da sie näher am Kind erfolgt

In folgenden Bereichen werden die Kinder durch die teiloffene Arbeit gefördert:

- Entscheidungsfähigkeit
- Selbstständigkeit
- Selbsttätigkeit
- Sozialverhalten
- neues und anderes kennenlernen
- Verantwortung für das eigene Handeln
- Akzeptanz und Einhalten von Regeln
- Vertrauen
- Neugierde
- Partizipation
- freie Entfaltung der Persönlichkeit
- Individualität
- innere Motivation

Die Kinder bilden folgende Kompetenzen:

- Selbstwertgefühl
- Selbstkonzept
- Autonomie
- Selbstwirksamkeit
- Selbstregulation
- Denkfähigkeit
- Problemlösefähigkeit
- Fantasie
- Kreativität
- Übernahme von Verantwortung

- Grobmotorik
- Feinmotorik
- Empathie
- Kommunikationsfähigkeit
- Kooperation
- Konfliktfähigkeit
- Solidarität

Die Mitarbeiter*innen stehen den Kindern als Vertraute, Begleiter*innen und Helfer*innen zur Verfügung.

Unserem Team ist es wichtig, dass die Kinder Zeit zum Experimentieren, zum Diskutieren, zum Erfahrungen sammeln, zum Spielen, Forschen, Entdecken, aber auch zur Ruhe, zum Träumen und Zögern erhalten. Kinder können sich in ihre jeweiligen Tätigkeiten vertiefen. So kann es z.B. vorkommen, dass alle Kinder schon am Tisch sitzen und essen, während ein Kind noch ganz vertieft in seiner Beschäftigung ist. Diese Zeit möchten wir dem Kind geben, denn oft handelt es sich nur um wenige Minuten, bis auch dieses Kind sich zu uns setzt, um seine Mahlzeit zu genießen.

Genauso sieht es mit der Naturgruppe aus. Sollte ein Kind mal einen Tag in der Einrichtung verbringen wollen, so ist dies möglich. Auch die Kinder der anderen Gruppen haben die Möglichkeit, mit der Naturgruppe mitgehen zu können.

Motorische Entwicklung und Selbstvertrauen

Kinder lernen durch Bewegung und haben Spaß daran. Die Förderung im psychomotorischen Bereich durch die Vielfalt an Bewegungsmöglichkeiten im teiloffenen Konzept begünstigt die Entwicklung der Sprachfähigkeit und des Denkvermögens. Je mehr Möglichkeiten Kinder zum Bewegen haben, desto größer ist auch ihr Lernvermögen und desto ausgeglichener ihre Psyche.

So stehen die Entwicklung des Körpers und des Geistes in engem Zusammenhang. Wenn Kinder in ihrer Bewegungsfreiheit massiv eingeschränkt werden, trauen sie sich weniger zu. Kinder hingegen, die früh Platz haben sich zu bewegen, gewinnen Sicherheit und Selbstvertrauen in ihre eigenen Kräfte, was die Einstellung zum Leben entscheidend prägt. Das Erleben von Grenzbereichen schafft ein stabiles Fundament, um auch mit psychischen Belastungs- und Stresssituationen besser umgehen zu können. Schließlich lernt das Kind vorwiegend über das eigenständige Handeln. Es lernt seine eigenen Möglichkeiten und Grenzen einzuschätzen und Situationen umsichtig zu bewältigen oder zu meiden. So entwickelt es auf spielerische Art und Weise ein ausgeprägtes Bewusstsein für die eigene Person.

Körperbewusstsein und Gesundheit

Das Kind entdeckt sich und die Welt durch Bewegung, wodurch es im Speziellen auch das Bewusstsein für seinen Körper und dessen Wohlbefinden entwickelt.

Körperlichen Entwicklungsstörungen wie Haltungsschäden, Übergewicht, muskuläre Schwächen oder Koordinationsstörungen kann durch die uneingeschränkte Bewegung entgegengewirkt werden.

Auch eine vollwertige und gesunde Ernährung sowie genussvolle, in entspannter Atmosphäre eingenommene Mahlzeiten, sind Bestandteil unserer Gesundheitserziehung.

Sinneswahrnehmung

Die Reizung der Sinnesorgane während der frühen Kindheit fördern die Nervenbindungen, die für die Intelligenzentwicklung wichtig sind. Im Erwachsenenalter bleiben diese Nervenbindungen relativ konstant. Umso wichtiger ist es, diese in der frühen Kindheit anzuregen. Durch die Möglichkeit alle Räumlichkeiten der Einrichtung nutzen zu können, werden die Sinne der Kinder in jedem Raum aufs Neue angeregt. Sehen, riechen, hören, fühlen und tasten werden ebenso gefördert, wie die Grob- und Feinmotorik und der Gleichgewichtssinn.

Unerwartete Situationen fordern sie heraus und fördern ihre Flexibilität und ihren Mut.

Spiel, Fantasie und Kreativität

Eine der wohl wichtigsten Voraussetzungen für die Entwicklung der Kinder ist das Spiel: Spielen ist „Medizin für die Seele“. Das Spiel ist in dieser Altersstufe die grundlegende Lebens- und Lernform. Im Spiel bietet sich den Kindern die Möglichkeit, sich selbst und die Welt zu begreifen, zu sein oder zu tun, was man möchte, ohne dass es ein vorzeigbares Ergebnis liefern muss.

Die Spielangebote orientieren sich jedoch nicht primär an fachlichen Lernzielen, sondern eher an der Lebenssituation der Kinder. Je nach Interesse und Bedürfnis können die Kinder bauen, tüfteln, malen, lesen, sich verkleiden oder in der Kuschelecke entspannen und spielen. Dabei setzt sich das Kind aktiv mit seiner Umwelt auseinander, sammelt vielerlei Erfahrungen und kann so geistige und körperliche Fähigkeiten entwickeln. Auch Konzentration, Ausdauer und die Bereitschaft sich anzustrengen, bildet sich immer mehr aus. Das Kind baut soziale Beziehungen auf, übt sich darin Absprachen zu treffen, Rücksicht auf andere zu nehmen und von anderen zu lernen. Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es, mit verschiedenen Materialien, in unterschiedlichen Spielgruppen, im Wechsel von Freispiel und gelenktem Angebot, von Beschäftigung und Muße, den Kindern einen Erfahrungsraum zu bieten, der ihnen eine aktive Auseinandersetzung mit der Umwelt ermöglicht.

Rhythmus und musikalische Bildung

Die Kinder lernen das Gefühl von Melodie und Rhythmus im Rahmen von gemeinsamen musikalischen Aktivitäten in der Gruppe kennen:

- Sing-, Tanz-, und Bewegungsspiele
- Reime und Fingerspiele
- gemeinsames Singen
- gemeinsames Hören von Musik
- Spielen von Musikinstrumenten
- Malen mit Musik

Das Gehör des Kindes wird sensibilisiert und die Konzentrationsfähigkeit gestärkt. Zusätzlich wird das Gefühl von Geborgenheit vermittelt.

Sprachentwicklung

Je intensiver wir uns mit Kindern auch verbal beschäftigen, desto größer ist unser Beitrag zur Förderung der Sprachentwicklung und ihrer Kommunikations- und Ausdrucksfähigkeit. Wir betreiben Sprachförderung, indem wir gemeinsam Bilderbücher anschauen, durch das Erzählen von Geschichten und Märchen, das Hören von Gedichten, das Singen von Liedern und durch Finger- und Rollenspiele wird die Merk- und Sprachfähigkeit der Kinder angeregt. Zudem findet alltagsintegrierte Sprachförderung statt. Dabei begleiten wir unser eigenes Handeln und das Handeln der Kinder, sprachlich. In der Natur lernen die Kinder wiederum über ihre Sinne zu begreifen, wodurch ihre Wahrnehmung geschult wird. Die Intensität des Erlebten werden sie nach und nach zum sprachlichen Ausdruck bringen

Stille und Meditation

Die Atmosphäre und Umgebung der Kindertagesstätte lädt die Kinder dazu ein, in Ruhe und Gelassenheit den Tag zu verbringen. Die Räumlichkeiten der Kindertagesstätte laden die Kinder zur Stille und zum Innehalten ein. Die Kinder können bei ruhiger Musik und Lichtspielen verweilen. Solche meditativen Erfahrungen sorgen für das innere Wohlbefinden und Gleichgewicht, das die Lebensfreude und das Selbstbewusstsein der Kinder stärkt. Diese wiederum sind wichtige Voraussetzungen für die Intelligenzentwicklung.

Ökologisches Bewusstsein

Wo kann der Sinn für Einzigartigkeit einfacher und unmittelbarer vermittelt werden als in der Natur?

- der feuchte und moosbedeckte Waldboden
- die einzigartig gewachsenen Bäume
- die Artenvielfalt von Vögeln, Insekten und Pflanzen
- die schillernden Tautropfen
- das Wunderwerk einer Spinne in ihrem Netz
- das plötzliche Zusammenspiel von Gewitterwolken
- die tanzenden Schneeflocken

Durch diese wundervollen Erfahrungen wird nicht nur die Aneignung von Wissen über die Natur ermöglicht, es entsteht auch eine emotionale Verbindung mit ihr und ein tiefes Verständnis für das Leben und ihre Vergänglichkeit.

Bildungsdokumentation

§ 13b KiBiz- Beobachtung und Dokumentation

(1) Grundlage der Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages, insbesondere der individuellen stärkenorientierten ganzheitlichen Förderung eines jeden Kindes ist eine regelmäßige alltagsintegrierte wahrnehmende Beobachtung des Kindes. Diese ist auch auf seine Möglichkeiten und auf die individuelle Vielfalt seiner Handlungen, Vorstellungen, Ideen, Werke und Problemlösungen gerichtet. Die Beobachtung und Auswertung mündet in die regelmäßige Dokumentation des Entwicklungs- und Bildungsprozesses des Kindes (Entwicklungs- und Bildungsdokumentation). Nach einem umfassenden Aufnahmegespräch mit den Eltern und einer Eingewöhnungsphase, spätestens aber sechs Monate nach Aufnahme des Kindes in die Kindertageseinrichtung, erfolgt eine erste Dokumentation. Entsprechendes ist für die Förderung in der Kindertagespflege anzustreben. Die Entwicklungs- und Bildungsdokumentation setzt die schriftliche Zustimmung der Eltern voraus.

(2) Die Entwicklungs- und Bildungsdokumentation ist auch Gegenstand von Entwicklungsgesprächen mit den Eltern. Wenn die Eltern in zeitlicher Nähe zur Informationsweitergabe schriftlich zugestimmt haben, wird sie den Grundschulen zur Einsichtnahme zur Verfügung gestellt und von den Lehrkräften des Primarbereichs in die weitere individuelle Förderung einbezogen. Die Eltern sind dabei darauf hinzuweisen, dass sie ihre Einwilligung zur Weiterleitung der Dokumentation an eine Grundschule datenschutzrechtlich jederzeit widerrufen können. Endet die Betreuung des Kindes, wird die Entwicklungs- und Bildungsdokumentation den Eltern ausgehändigt.

Bildungsdokumentation in der Gemeinde Rommerskirchen

Die Gemeinde Rommerskirchen hat ein einheitliches Bildungskonzept für alle Kindertagesstätten.

Jedes Kind der Kindertagesstätten der Gemeinde Rommerskirchen erhält in der Einrichtung einen Portfolio-Ordner, der es die gesamte Kindergartenzeit begleitet und den es am Ende dieser Zeit mit nach Hause bekommt.

Dieser Ordner steht den Kindern jederzeit zur Verfügung und ist Eigentum des Kindes. Dies bedeutet, dass das Kind entscheidet, wer (neben den Mitarbeiter*innen und Eltern) Einsicht in den Ordner erhält und mit wem es sich gemeinsam den Ordner anschauen möchte.

Der Portfolio-Ordner der Kinder enthält verschiedene Formen der Entwicklungsdokumentation, deren Umfang sich auf sechs bis acht Seiten pro Jahr beläuft. Denn hier ist vor allem die Qualität und nicht die Quantität entscheidend. Alles was sich in dem Portfolio befindet ist für das Kind persönlich, besonders und wichtig. Das Kind steht hier im Vordergrund, sein Charakter, seine individuellen Kompetenzen und Lernfortschritte. So befinden sich in dem Portfolio neben Lerngeschichten, auch Interviews, Spotlights, Mindmaps, Fotos und besondere Ereignisse, die das Kind gerne festhalten möchte (weitere Erläuterungen hierzu befinden sich im Anhang).

Deswegen ist jedes Portfolio anders, so wie auch jedes Kind einzigartig ist.

Das Portfolio soll den pädagogischen Fachkräften dazu dienen, die Entwicklung des Kindes individuell zu dokumentieren und die Kompetenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten darzustellen. Aufgrund dessen ist es wichtig, dass das Portfolio kontinuierlich aktualisiert wird.

Somit ist der Ordner auch fester Bestandteil von jährlichen Entwicklungsgesprächen, die stets stärkenorientiert geführt werden. Denn jedes Kind lernt in seinem eigenen Tempo und das Portfolio dokumentiert, reflektiert und präsentiert die einzelnen

Lernschritte. Wenn ein Kind in einem Bereich Förderung benötigt, so wird hier zu einem separaten Defizitgespräch eingeladen, in dem ausschließlich über diesen Bereich gesprochen wird.

Zusätzlich zu den Portfolio-Ordnern gibt es in den Kindertagesstätten auch Unterlagen, die nur für die pädagogischen Fachkräfte bestimmt sind und zur Umsetzung des Portfolios dienen. Diese Unterlagen werden stets verschlossen aufbewahrt und sind nur für interne Zwecke bestimmt.

Seit die alltagsintegrierte Sprachförderung in den Kindertagesstätten eingeführt wurde, ist der BaSiK-Bogen (Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen) ein fester Bestandteil der Einrichtungen der Gemeinde Rommerskirchen. Dieser Bogen dient dazu, die Sprachentwicklung der Kinder zu dokumentieren und den Eltern transparent zu machen.

Aufgrund des BaSiK- Bogens wird in den Portfolios keine Sprachentwicklung der Kinder dokumentiert.

Alltagsintegrierte Sprachförderung

Verständnis von Sprache/kindlichem Sprachhandeln

Sprache bzw. kindliches Sprachhandeln wird nicht nur auf die sprachliche Struktur, also die Aussprache, die Sprachmelodie, den Wortschatz und die grammatikalischen Fähigkeiten reduziert. Auch der sprachlich-kognitive Aspekt, d.h. die sprachliche Darstellung von z.B. Ursache-Wirkungszusammenhängen oder das sich-in-andere-Personen-Hineindenken-können sowie der sozial-kommunikative Aspekt, das Erfassen unterschiedlicher Perspektiven beim Erzählen, das Zuhören, das Sich-Abstimmen-mit-Anderen zählen zum Verständnis von Sprache. Darüber hinaus sind auch nonverbale und sprachbegleitende Ausdrucksmöglichkeiten wie die Stimme, die Körpersprache mit Mimik und Gestik in das Verständnis von Sprache einbezogen, da diese sehr stark die kindlichen Äußerungen begleiten, ja sogar ersetzen können.

Sehr früh einsetzende Förderung

Das Wissen um die Entwicklung von Sprache, die Einflussfaktoren der Sprachentwicklung und die Bedeutung sehr früh einsetzender sprachlicher Förderung für die kindliche Entwicklung hat in der Sprachförderung dazu geführt, dass gezielte sprachliche Förderung nicht erst dann einsetzt, wenn schon ein Defizit in der Sprachentwicklung festgestellt wurde, sondern dass die Kinder -und zwar alle Kinder- vom ersten Tag an in der Tageseinrichtung gezielt sprachlich gefördert werden.

Sprachentwicklung als individueller Prozess

Der Sprachlernprozess von Kindern ist, besonders in den ersten drei Lebensjahren, sehr unterschiedlich und individuell. Auch wenn sich bei allen Kindern sogenannte „Meilensteine“ bzw. eine mehr oder weniger feste Abfolge von Etappen im Spracherwerb beobachten lassen, ist es doch von Kind zu Kind verschieden, wann diese „Meilensteine“ erreicht sind und wie sich die Fortschritte im sprachlichen Verhalten zeigen. Gleiches gilt für die Strategien, die Kinder beim Spracherlernen anwenden. Unterschiedlich ausgeprägt nutzen sie das intensive Beobachten und Zuhören, das Experimentieren mit Stimme und Lauten, nonverbale und verbale Ausdrucksmittel, häufiges Wiederholen und Imitieren der Bezugspersonen, kreatives Variieren und Ausprobieren, entdecken sprachliche Regeln und wenden diese unermüdlich an. Das Wissen um diese Unterschiede im Entwicklungsprozess kindlichen Spracherwerbs bildet für uns die Grundlage für die Einordnung von Kindersprache und ist Ansatzpunkt für die Gestaltung von sprachanregenden Angeboten und Situationen im pädagogischen Alltag.

Förderung aller Kinder nach ihren individuellen Fähigkeiten

Alle Kinder werden vom ersten Tag des Aufenthalts in der Tageseinrichtung gefördert. Dabei tragen wir den individuell unterschiedlichen Sprachentwicklungsständen, den von den Kindern bevorzugten Aneignungsprozessen von Sprache und den individuellen Kapazitäten der Kinder mittels einer Sprachförderung Rechnung, die die Kinder da abholt, wo sie gerade stehen. Hier ist die Arbeit in der großen Gruppe mit allen Kindern genauso intendiert wie Einzelarbeit oder Aktivitäten in der Kleingruppe sowie Kombinationen (erarbeiten zunächst in Kleingruppen und Übertragung auf die ganze Gruppe bzw. Vertiefung eines Themas in auf die Großgruppe folgenden Kleingruppen) dieser Methoden.

Alltagsintegrierte Sprachbildung

Der Einsatz punktuell durchgeführter Sprachförderprogramme wirkt sich nachweislich nicht effektiv auf die sprachlichen Kompetenzen von Kindern aus. Sprachförderung im Kindergarten sollte in den Alltag integriert sein und sich an alle Kinder richten. Alltagsintegrierte und zugleich systematische sprachliche Bildungsarbeit ist somit auch kein isoliertes Zusatzangebot, kein extra Programmpunkt in der Wochenplanung, sondern sie ist in den Kindergartenalltag eingebunden. Wir nehmen dazu die unterschiedlichen Situationen des Kita-Alltags im Hinblick auf deren Möglichkeiten sprachlicher Förderung in den Blick.

Im Alltag der Tageseinrichtung finden sich drei verschiedene Situationstypen:

- die **Standardsituation**: sie ist durch notwendige Abläufe (z.B. Mahlzeiten), wiederkehrende Routinen (z.B. Körperpflege) und besondere Anlässe (z.B. Geburtstagsfeiern) gekennzeichnet. Die sprachfördernden Möglichkeiten dieser Standardsituationen bestehen darin, dass bestimmte sprachliche Strukturen und Themen täglich wiederkehrend von den Kindern erfahren und erprobt werden können. Beim Anziehen z.B. kommentiert die pädagogische Fachkraft, den Ablauf täglich mit dem gleichen Satz wie z.B. „Zum Umziehen gehen alle in den Flur.“
- **durch die pädagogische Fachkraft angeleitete Spiel- und Lernsituationen**: (z.B. Bewegungs- und Kreativangebote) unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Interessen und Erfahrungen der Kinder und deren individuellen Bedürfnisse an sprachlicher Begleitung.
- **selbstgesteuerte Spiel- und Lernsituationen**: in denen die Kinder selbst entscheiden, was sie mit wem tun. Die Spiel- und Handlungsmöglichkeiten der Kinder ergeben sich aus der Gestaltung der Gruppenräume, des Außengeländes und der vorhandenen Materialien. Erfahrungen mit dem Raum innen und außen (z.B. Bewegungserfahrungen auf dem Außengelände: „Ich bin schneller“) oder der Umgang mit Objekten (Bauklötzen, Spieltelefon, Naturmaterial, etc.) werden hier versprachlicht. Die selbstgewählten Spielpartner*innen sind darüber hinaus bedeutsam für sozial-kommunikative Erfahrungen.

Alltagsintegrierte sprachliche Förderung bedeutet, dass sich die Fachkräfte bewusstmachen, welches sprach- und sprechanregende Potenzial die einzelnen Situationen bieten und wie diese aktiv zu gestalten sind. Natürlich ist ausgewiesenes, die Sprachentwicklung förderndes Alltagsmaterial und geeignete Bilderbücher etc. in der Tageseinrichtung grundsätzlich immer greifbar.

Die spezifischen Sprachförderpotenziale der Bildungsbereiche

Kindliche Sprachentwicklung ist kein isolierter Prozess, sondern steht innerhalb der Gesamtpersönlichkeitsentwicklung des Kindes in Wechselwirkung mit anderen Bereichen. Verse, Lieder und Bewegungsspiele sind immer schon Inhalt von pädagogischer Arbeit.

Musik und Sprache

Musik und Sprache sind eng miteinander verbunden. Über **Musik hören** (Differenzierung, Lokalisierung), **Sprechverse** (Laute in verschiedenen Wortpositionen), **Singen** (Phonologie, Anzahl der Silben, Wortbetonungen, Satzmelodie), **Rhythmische Spiele** (automatisierte (Zahlen-)Reihen, Hörtraining (Wortbetonung, Satzmelodie)), **Lieder** (Wortschatz, Adjektive, Steigerungen, Satzmuster), **Instrumente** (Abläufe speichern) können alle Bereiche der Sprachförderung abgedeckt werden.

Mehrsprachigen Kindern ermöglicht die musikalische Betätigung eine nonverbale Ausdrucksweise und Erlebnisse von Eigenaktivität. Dazu erleichtern Lieder und Verse das Erfassen von Klang und Sprechweise der deutschen Sprache.

Naturwissenschaft, Mathematik und Sprache

Naturwissenschaftliche Aktivität bietet vielfältige Möglichkeiten, mit neuen Wortfeldern und grammatikalischen Formen zu experimentieren. Es müssen Begriffe und Kategorien gebildet werden (Granny Smith/Apfel/Obst), durch genaues **Beschreiben** wird der Wortschatz erweitert, durch **Zählen** Singular und Plural eingeübt, durch das **Fragen und Begründen** werden Haupt- und Nebensatzverbindungen hergestellt und eingeübt, durch genaues **Beschreiben** verschiedene Zeitformen benannt.

Mehrsprachige Kinder erleben u.U. Bestätigungen im kognitiven Bereich. Ebenso die Wiederholung und ein gezieltes Angebot grammatikalischer Strukturen.

Bewegung und Sprache

Der Zusammenhang von motorischer Entwicklung und Sprachentwicklung ist nachgewiesen und der Bildungsbereich Bewegung bietet vielfältige Möglichkeiten der sprachlichen Förderung: Mit **Sing- und Bewegungsspielen** wird die Wort- und Satzbetonung geübt, die Orientierung im Raum (räumliche Begriffe wie „rückwärts“, „unter“...), Bewegungsverbren, Adjektive, Gegensätze, der Wortschatz (Wortfelder, z.B. Körperteile und Funktionen, Geräte, Materialien (Fachsprache wie z.B. „Sprossenwand“) erweitert, beim **Wettbewerb** werden Zahlbegriffe geübt, Schritte gezählt, gemessen, Steigerungen in Worte gefasst, grammatische Fälle wie z.B. „Leg das Buch vor den Schrank“ gebildet. **Gruppenbewegungsspiele** ermöglichen die Bildung von Aktiv und Passiv, **Sing-/Bewegungsspiele** das Erlernen fester Satzmuster wie z.B. „Fischer, Fischer, wie tief ist das Wasser?“, Anweisungen verstehen, Absprachen treffen, mit Schrift (Ergebnisse festhalten) in Berührung kommen. Bewegung fördert zudem kooperatives Handeln und damit Kommunikation: beim **Planen von Bewegungslandschaften** spricht man sich ab, werden Bewegungsideen umgesetzt, der Fachwortschatz geklärt, wird Hilfestellung geleistet und gemeinsam gehandelt.

Mehrsprachige Kinder können sich mit ihren körperlichen Fähigkeiten kompetent einbringen und entdecken und nutzen Sprechanlässe. Sie erleben einen differenzierten Wortschatz in Verbindung mit ihren körperlichen Fähigkeiten.

Dialogische Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte

Sprache wird im Dialog erworben, ebenso werden sprachliche Fähigkeiten im Dialog des Kindes mit den Bezugspersonen entwickelt. Für die kindliche Sprachentwicklung ist ein **Dialogverhalten förderlich**, das zum einen **erweiternd** und zum anderen **feinfühlig** ist. Damit ist gemeint, dass die pädagogische Fachkraft dem Interesse des

Kindes folgt und ihre Aufmerksamkeit gemeinsam mit dem Kind auf das richtet, was es gerade fasziniert und interessiert. Feinfühliges Dialogverhalten stellt zudem einen wechselseitigen Austausch her, der dem Kind Raum und Zeit gibt, Sprache eigenaktiv anzuwenden. Es geht also nicht darum, einem Kind so viel Sprache wie möglich zu liefern, sondern Kindern Gelegenheiten zu bieten, sich sprachlich und nonverbal und ohne Angst, etwas falsch zu machen, in den Dialog einzuschalten.

Beobachtung und Dokumentation als Grundvoraussetzung individueller sprachlicher Förderung

Fachkräfte müssen, um die Kinder individuell fördern zu können, deren sprachlichen Erwerbsprozess und jeweiligen Sprachstand fundiert einschätzen können. Und sie müssen über Kenntnisse verfügen, die es ihnen ermöglichen, die sprachliche Entwicklung mit der kindlichen Handlungs- und Spielkompetenz, sowie mit der sozial-kommunikativen und kognitiven Entwicklung zu vernetzen.

In unserer Einrichtung arbeiten wir mit BaSik-Bögen. Hier können wir während der gesamten Tagesstättenzeit ihres Kindes, die sprachliche Entwicklung dokumentieren.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Gerade im Bereich der sprachlichen Entwicklung der Kinder ist die Kooperation von Tageseinrichtung und Eltern existenziell. Sprache entwickelt sich schon lange vor Eintritt des Kindes in die Tageseinrichtung und der Einfluss, sowie die damit verbundene Verantwortung der Eltern kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Partizipation

In der Pädagogik versteht man unter dem Begriff der Partizipation die Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen bei allen das Zusammenleben betreffenden Ereignissen und Entscheidungsprozessen.

Kinder verbringen einen großen Teil ihres Tages in der Kindertagesstätte.

Uns ist es wichtig, den Alltag und das Zusammenleben gemeinsam mit den Kindern zu gestalten.

Partizipation (= Teilhabe) basiert auf Demokratie, deren drei Grundwerte Freiheit, Gleichberechtigung und Solidarität sind.

Partizipation ist ein wesentliches Element demokratischer Lebensweise und bedeutet für uns, Kinder in möglichst viele Entscheidungsprozesse, die ihre Person betreffen, einzubeziehen und sie an vielem, was das alltägliche Zusammenleben betrifft, zu beteiligen. Das bedeutet, dass die pädagogischen Fachkräfte nicht den Tag für die Kinder, sondern **mit den Kindern** planen.

Kinder teilhaben zu lassen bedeutet aber nicht, dass Kinder alles dürfen.

Es geht um das Recht der Kinder, ihre Meinung frei zu äußern und diese Meinung angemessen und entsprechend ihres Alters und ihrer Reife zu berücksichtigen.

Partizipation findet ihre Grenzen dort, wo das körperliche oder seelische Wohl des Kindes gefährdet wird.

Partizipation als fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit setzt eine bestimmte Haltung/Einstellung der Mitarbeiterin / des Mitarbeiter Kindern gegenüber voraus.

Wir sehen Kinder als kompetente kleine Menschen, die in der Lage sind, ihren Alltag eigenständig zu gestalten. Wir trauen Kindern etwas zu, nehmen sie ernst und begegnen ihnen mit Achtung, Respekt und Wertschätzung.

Was tun wir dafür, dass Partizipation in unserer Kindertagesstätte gelingt?

Wir machen Demokratie für Kinder erleb- und begreifbar

Kinder lernen anderen Menschen nur mit Achtung, Respekt und Wertschätzung zu begegnen, wenn sie dies selbst erfahren. Wir versuchen mit unserem Handeln, den Kindern ein Vorbild zu sein.

Wir ermöglichen den Kindern die Erfahrung, dass sie ihre Meinung frei äußern können und dass ihre Meinung wichtig ist.

Entscheidungen, z. B. ob oder was im Morgenkreis gespielt wird, treffen wir gemeinsam. Bei Abstimmungen zählt jede Stimme gleich viel.

Wir fordern die Kompetenzen der Kinder heraus

Um sich „einmischen“ zu können, müssen Kinder eine Vorstellung davon entwickeln können, was für sie gut ist und sie müssen in der Lage sein, ihr Umfeld kritisch zu betrachten.

Wir ermutigen die Kinder, ihre Bedürfnisse in Worte zu fassen, z. B. in dem wir den Kindern Fragen stellen.

Wir lassen die Kinder Handlungsmöglichkeiten erproben, nach eigenen Lösungen suchen und begleiten und unterstützen sie dabei.

Wir finden altersgerechte Beteiligungsformen (Morgenkreis, Abstimmungen, Zuständigkeitslisten).

Wir nehmen Kinder ernst

Wir gehen auf Vorschläge/Ideen der Kinder ein, indem wir sie gemeinsam mit den Kindern realisieren oder gemeinsam erforschen, warum sich ein Vorschlag nicht umsetzen lässt.

Wir nehmen Kindern Lösungswege nicht vorweg oder legen sie ihnen in den Mund, sondern wir begleiten und unterstützen sie auf ihrem Weg der Lösungssuche.

Wir geben Kindern die Möglichkeit, eigenständig Beschlüsse zu fassen und die positiven und negativen Folgen ihrer Entscheidung zu erleben. Später reflektieren wir gemeinsam die Entscheidung und ihre Folgen.

Warum ist uns Partizipation wichtig?

Indem Kinder ernst genommen werden, diskutieren, Entscheidungen treffen, Vorschläge machen, Kompromisse erarbeiten usw. lernen sie viel und machen zahlreiche Erfahrungen:

- Sie werden angeregt, sich eine eigene Meinung zu bilden.
- Sie lernen Bedürfnisse in Worte zu fassen.
- Sie stärken ihr Selbstbewusstsein.
- Sie lernen Möglichkeiten zur Konfliktbewältigung kennen.
- Sie lernen Verantwortung zu tragen (für ihre Entscheidung und deren Folgen).
- Sie lernen andere Meinungen, Standpunkte zu tolerieren und Kompromisse einzugehen.
- Sie erfahren, dass Engagement etwas bewirken kann.
- Sie lernen sich mit ihrer Umwelt kritisch auseinander zu setzen.
- Sie lernen anderen zuzuhören und andere aussprechen zu lassen.

„Kinder sind Forscher und Gestalter ihrer Lebenswelt. Erzieher*innen müssen den Rahmen zur Verfügung stellen, den Kindern bei der Auseinandersetzung mit der Welt zu helfen, damit sie sich selbst entfalten können.“

(Emmi Pikler)

Beschwerdemanagement

Der Alltag in der Kindertagesstätte ist nicht nur von schönen Seiten geprägt.

Es kann hierbei auch zu Anliegen, Verbesserungsvorschlägen, Beschwerden oder Konflikten zwischen den Beteiligten (Eltern, Mitarbeiter*innen, Leitung, Träger etc.) kommen. Dabei werden Anliegen ganz unterschiedlicher Themen an die Mitarbeiter*innen, die Leitung, den Träger, aber auch die Eltern und Elternvertreter*innen herangetragen.

Unser Ziel ist es, offen und direkt mit Kritik oder Beschwerde umzugehen und so (wieder) Zufriedenheit herzustellen. Es ist wichtig, das Gespräch mit der betroffenen Person zu suchen, um das aufgetretene Problem zu klären und einvernehmlich gemeinsame Lösungen zu finden. Wir verstehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit in unserer Einrichtung.

Das erfordert mitwirkende und teilhabende Rahmenbedingungen und eine Grundhaltung, Beschwerden nicht als lästige Störung, sondern als Chance zur Weiterentwicklung zu begreifen. Darüber hinaus bietet eine Beschwerde ein Lernfeld und eine Chance, das Recht der Kinder auf Beteiligung umzusetzen.

Aufgabe des Umfangs mit jeder Beschwerde ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen, diese nach Möglichkeit abzustellen und Lösungen zu finden, die alle mittragen können.

Unsere Grundsätze sind: Wir führen eine offene Kommunikation miteinander. Wir nehmen Beschwerden ernst, nehmen sie sachlich und nicht persönlich. Wir gehen sorgsam und respektvoll mit Beschwerden um. Wir suchen gemeinsam nach guten Lösungen. Wir nehmen Hilfe an und ziehen ggf. externe Berater*innen oder Fachkräfte hinzu. Wir arbeiten transparent.

Selbstverständlich dürfen sich auch Kinder beschweren, etwa, wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen, in Konfliktsituationen, über unangemessene Verhaltensweisen der Mitarbeiter*innen, über alle Belange, die ihren Alltag betreffen (Angebote, Essen, Regeln, usw.). Sie bringen ihre Beschwerden auf unterschiedliche Art und Weise zum Ausdruck, z.B. durch konkrete Missfallensäußerungen, Gefühle, Mimik, Gestik, Laute, sehr oft auch durch ihr Verhalten, z.B. Verweigerung, Anpassung, Vermeidung, Regelverletzung, Grenzverletzung.

Wir regen Kinder an, ihre Beschwerde zu äußern durch Schaffung eines sicheren Rahmens, eine verlässliche und auf Vertrauen aufgebaute Beziehung, in dem Beschwerden angstfrei geäußert werden können, mit Respekt und Wertschätzung angenommen und bearbeitet werden, indem sie im Alltag der Kindertagesstätte erleben, dass sie bei Unzufriedenheit auch über Ausdrucksformen wie Weinen, Zurückziehen und Aggressivität ernst- und wahrgenommen werden. Die Kinder werden ermutigt, ihre eigenen und die Bedürfnisse der anderen zu erkennen und sich für das Wohlergehen der Gemeinschaft einzusetzen, indem die Mitarbeiter*innen positive Vorbilder im Umgang mit Beschwerden sind und auch eigenes (Fehl-) Verhalten, eigene Bedürfnisse reflektieren und mit den Kindern thematisieren.

Sicherheits- und Gesundheitsförderung

Neben den von der Gemeinde Rommerskirchen organisierten Sicherheitsvorrichtungen, wie z.B. das jährliche Überprüfen der vorhandenen Feuerlöscher oder die jährliche Begehung der Einrichtung durch eine Sicherheitsfachkraft, tragen auch wir eine Menge zur Sicherheits- und Gesundheitsförderung bei:

- Alle Mitarbeiter*innen besuchen regelmäßig einen 1. Hilfe-Kurs für Kinder.
- Durch die Freiwillige Feuerwehr findet die Brandschutzerziehung für die Kinder in der Einrichtung statt.
- Hygieneregeln, wie das Händewaschen vor dem Essen und nach dem Toilettengang werden geübt.
- Gesunde Ernährung.
- Eine gezielte Material- und Spielauswahl wird getroffen.
- Die Verkehrspolizei bietet einmal jährlich ein Schulwegtraining in und um unsere Einrichtung an.
- Jährlicher Besuch des zahnärztlichen Dienstes.

Unser Tagesablauf

Um 7:30 Uhr öffnet die Einrichtung die Türen für die Kinder. Unser Tag beginnt in der Stammgruppe mit Freispiel oder Freispielangeboten.

Bis 9:00 Uhr können die Kinder in die Einrichtung gebracht werden, ab dann sind die Türen geschlossen, damit wir gemeinsam mit den Kindern in den Morgenkreis starten können.

Im Morgenkreis wird gemeinsam gesungen, gespielt und der Tag geplant, wie auch Anliegen der Kinder in Kinderkonferenzen geklärt.

Anschließend finden verschiedene Aktionen für die Kinder statt. Dies können Angebote aus dem hauswirtschaftlichen, kreativen, musikalischen oder motorischem Bereich sein. Aber auch Bilderbuchbetrachtungen, Spaziergänge usw. gehören dazu. Die Kinder können frei wählen, in welchem Teil der Einrichtung sie mit wem spielen möchten.

Zwischen dem Ankommen in der Einrichtung und ca. 10:30 Uhr haben die Kinder auch die Möglichkeit zu frühstücken. Die Kinder bringen ihr gesundes Frühstück jeden Morgen in einer Brotdose in einem eigenen Rucksack mit. Auch das Frühstück kann in der vom Kind gewählten Gruppe eingenommen werden. Tee, Wasser und Milch stellt die Einrichtung den Kindern zur Verfügung.

Das Außengelände wird individuell von jeder Gruppe im Vormittagsbereich genutzt.

Von 12:15 – 12:30 Uhr ist Abholzeit für die Kinder, die nicht am Mittagessen teilnehmen.

Um 12:30 Uhr wird gemeinsam gegessen und anschließend ruhen sich die Kinder aus. Bei den Kindern der Nestgruppe findet dies bereits früher statt, je nach Bedürfnissen der Kinder. Die jüngeren Kinder werden schlafen gelegt und die älteren Kinder lesen gemeinsam eine Geschichte oder ein Bilderbuch, um auch etwas zur Ruhe zu kommen.

Auch unser Nachmittag ist geprägt vom Freispiel und Angeboten. Wie im Vormittagsbereich haben die Kinder wieder die Möglichkeit nach ihren Bedürfnissen ihre Spielpartner*in und Gruppen zu wählen. Besondere Aktionen z.B. das Backen

eines Kuchens, ein Theaterbesuch, ein Spaziergang oder das Angebot einer AG wird den Eltern frühzeitig angekündigt, damit die Kinder in Ruhe daran teilnehmen können und nicht zwischendurch abgeholt werden.

Von 14:15 – 14:30 Uhr ist die Abholzeit für die Kinder, die 35 Stunden gebucht haben. Für die 45 Stunden Kinder ist die erste Abholzeit des Nachmittags von 14:15 Uhr – 15:00 Uhr. Um 15:00 Uhr gibt es für die Kinder, die 45 Stunden gebucht haben einen „Knabberschmaus“. Im Anschluss haben die Kinder noch einmal Zeit in Ruhe zu spielen oder Angebote wahrzunehmen. Ab 16:00 Uhr fängt die zweite Abholzeit des Nachmittags an. Um 16:30 Uhr schließt die Einrichtung.

Die U3-Kinder in der Kindertagesstätte „Kleine Weltentdecker“

Der Tagesablauf ist für die U3-Kinder flexibel gestaltet. Um den Kindern Halt, Sicherheit, Kontinuität und Stabilität im Kindergartenalltag geben zu können, gibt es feste Rituale und Abläufe, wie z.B. die Begrüßung und Verabschiedung, Ruhephasen, Wickelzeiten und die gemeinsamen Mahlzeiten. Jedoch behalten wir die individuellen Bedürfnisse im Blick.

Die Schlafsituation der U3-Kinder wird individuell und vertraut durch eine pädagogische Fachkraft begleitet und gestaltet. Die Kinder können bei sanfter Musik oder einer Geschichte in unserem Schlafräum zur Ruhe kommen. Weiterhin finden Einschlafrituale statt, damit den Kindern die Schlafsituation möglichst angstfrei entgegengebracht werden kann.

Während des Freispiels oder bei gezielten Angeboten für die altersgemischten oder gleichaltrigen Kindergruppen gibt es eine feste Bezugsperson nach Wahl des Kindes. Das Außengelände und die Gruppe laden das Kind zur individuellen Entdeckung seines Kindergartenalltages und –umfeldes ein. In der Gruppe stehen den Kindern eine Vielzahl an abwechslungsreichen, altersentsprechenden Spielzeugen und Materialien zur Verfügung.

Die Nestgruppe in der Kindertagesstätte „Kleine Weltentdecker“:

Die Nestgruppe der Einrichtung besteht aus 10 Kindern im Alter von vier Monaten bis drei Jahre.

Den Kindern steht in dieser Gruppe ein Gruppenraum, ein Nebenraum, ein Waschräum mit Wickelmöglichkeit und ein Schlafräum zur Verfügung. Diese Räume wurden gezielt auf die Entwicklungsphasen der Kinder in diesem Alter eingerichtet. So sind die Tische und Stühle an die Altersstruktur der Kinder angepasst. Die verschiedenen Spielbereiche laden die Kinder zu einem intensiven Miteinander ein.

Besonders der Wickelbereich ist für die Kinder in diesem Alter ein sehr intensiver Bereich des Vertrauens. Jedes Kind hat dort ein Fach mit persönlichen Pflegeutensilien und die Pflegesituation erlebt das Kind hier mit seinem*r Wunsch- oder Bezugserzieher*in.

Im Schlafräum steht für jedes Kind ein Bett zur Verfügung. Die Möglichkeit den Raum abzudunkeln und eine gemütliche Atmosphäre durch ein Schlaflicht oder ein Hörspiel zu schaffen ist gegeben. Die Schlafenszeiten werden individuell auf das jeweilige Kind abgestimmt.

Die Verpflegung der Nestkinder ist genauso wie in den anderen beiden „Innengruppen“. Die Kinder bringen ein gesundes Frühstück mit in die Einrichtung. Das Mittagessen wird von der Catering Firma geliefert. Die Eltern bringen die tägliche

Mahlzeit für das Mittagessen der Kinder nur mit, wenn diese noch Milch, Brei oder „Gläschen“ essen.

Auch in dieser Gruppenform wird die Eingewöhnung angelehnt an das „Berliner Eingewöhnungsmodell“.

Pikler Pädagogik in der Nestgruppe

Emmi Pikler (1904-1984) wurde in Wien geboren und lebte lange Zeit in Budapest, Ungarn. Sie war Kinderärztin und entwickelte eine sehr liebevolle und von Achtsamkeit geprägte Kleinkinderpädagogik.

Eine Mitarbeiterin in der Einrichtung ist zertifizierte Pikler Fachkraft und nach diesem Ansatz arbeitet das Team der Gruppe. Dies bedeutet, dass jedes Kind sein eigenes Entwicklungs- und Lerntempo hat, das sehr unterschiedlich sein kann. Jedes Kind macht genau dann seinen nächsten Entwicklungsschritt, wenn es sich dafür bereit fühlt, also sicher mit dem bisher Erlernten ist. Alle motorischen Fähigkeiten und das Selbstbewusstsein entwickelt das Kind selbst, wenn es ein entsprechend wertschätzendes und liebevolles Umfeld dafür hat.

Die drei Aspekte der Pikler Pädagogik:

1. Pflege: Behutsame körperliche Versorgung und Kommunikation mit dem Kind. Das Kind wird auf seinen Wunsch grundsätzlich beteiligt.
2. Bewegungsentwicklung: Das Kind entwickelt sich aus seinem eigenen Antrieb und nach eigenem Rhythmus. Es gibt keine lenkenden oder beschleunigenden Eingriffe von Erwachsenen.
3. Spiel: Freies, ungestörtes Spiel in einer geschützten, altersgemäß ausgestatteten Umgebung.

Rolle der Erzieher*in: nach Piklers Ansatz ist es die Aufgabe der Erwachsenen, dem Kind Geborgenheit zu vermitteln und seine Umgebung so zu gestalten, dass das Kleinkind je nach individuellem Entwicklungsstand selbstständig aktiv werden kann.

Vier Prinzipien der Pikler Pädagogik:

1. Respekt vor der Eigeninitiative des Kindes und Unterstützung seiner Selbstständigkeit.
2. Unterstützung einer stabilen persönlichen Beziehung des Kindes zu wenigen vertrauten Bezugspersonen.
3. Jedes Kind soll sich anerkannt und wohl fühlen.
4. Förderung des körperlichen Wohlbefindens und der Gesundheit des Kindes.

**„Ich mag dich so wie du bist.
Ich vertraue auf deine Fähigkeiten.
Wenn du mich brauchst, bin ich da.
Versuch es zunächst einmal selbst“**

Übergang zu den anderen Gruppen

Wir bereiten die Kinder in Gesprächen auf den Wechsel in die anderen Gruppen vor. Auch das gemeinsame Spiel und die gemeinsame Teilnahme an Angeboten im Rahmen des teiloffenen Konzepts, bietet vorab die Möglichkeit die anderen Kinder und Mitarbeiter*innen kennenzulernen.

Zusätzlich bieten wir den Kindern an, den Alltag der zukünftigen Gruppe, zunächst mit der Bezugsperson, später alleine, intensiver kennenzulernen.

Die Naturgruppe in der Kindertagesstätte „Kleine Weltentdecker“

Im Januar 2019 eröffnete die Gemeinde Rommerskirchen die Naturgruppe „Dreckspatzen“ in der Kindertagesstätte „Pustebume“ in Frixheim mit nur drei Kindern und einer Erzieherin. In den darauffolgenden Monaten füllte sich die Gruppe immer weiter, so dass 20 Kinder dort betreut werden. Im August 2020 erfolgte der Umzug in die neue Kindertagesstätte „Kleine Weltentdecker“ in Butzheim mit neuem Namen „Die Dreckspatzen aus dem Urwald“.

Das Konzept der Naturgruppe orientiert sich zu ca. 60 Prozent an der Waldpädagogik und zu ca. 40 Prozent an der Regelgruppe. Bei Wind und Wetter ist diese täglich unterwegs. In der Regel wird draußen gefrühstückt.

Die Zeit der Naturgruppe ist für die Kinder eine Zeit des intensiven Erlebens. Sie lernen Grundlegendes über die Natur und ihre Umwelt:

- Natürliche Bewegungsmöglichkeiten und –anlässe fördern die motorische Entwicklung der Kinder.
- Erleben der jahreszeitlichen Rhythmen und Naturerscheinungen.
- Förderung der Sinneswahrnehmung: tasten, riechen, schmecken, hören und sehen.
- Pflanzen und Tiere werden in ihrem natürlichen Lebensraum erlebt.
- Die Wertschätzung der Natur und des Lebens wird gestärkt.
- Fantasieförderung und Persönlichkeitsentwicklung durch Rollenspiele und Konstruieren mit verschiedenen Baumaterialien.
- Förderung der Grob- und Feinmotorik.
- Sprachförderung durch verschiedene Spiele, Singkreise und den Austausch untereinander.

Was die Kinder zum Spielen brauchen finden sie grundsätzlich draußen.

Räumlichkeiten

Der Hauptgruppenraum ist die Natur, d. h. die „Dreckspatzen“ halten sich die meiste Zeit im Freien auf. So wird auf kleinen Isoliermatten, im Kreis gemeinsam gefrühstückt. Bei starken Witterungsverhältnissen, wie Sturm, Gewitter und Dauerregen steht den Kindern und pädagogischen Fachkräften ein Gruppenraum in der Kindertagesstätte zur Verfügung. Zudem isst die Gruppe im Gruppenraum gemeinsam zu Mittag. Am Nachmittag kann die Gruppe sowohl im Gruppenraum, als auch auf dem Außengelände der Kindertagesstätte spielen.

Naturgelände

Die verschiedenen Tagesziele werden von den Kindern und pädagogischen Fachkräften zu Fuß erreicht. Für alle gibt es mehrere „Stoppstellen“ bei denen auf Nachzügler gewartet wird.

Folgende Stellen stehen dabei zur Verfügung:

- Feuerstelle
- Grillhütte
- Sportplatz
- diverse Spielplätze in der Umgebung

- Lößhohlweg
- und ständig neu erkundete Orte „Der Weg ist das Ziel“

Ausstattung der Kinder

Ganz getreu dem Motto „Es gibt kein schlechtes Wetter, nur schlechte Kleidung“ muss die Kleidung, sowohl der Kinder als auch der pädagogische Fachkraft dem Wetter angepasst werden.

Alle Kleidungsstücke, sowie die Brotdose, die Flasche und der Rucksack müssen mit Namen des Kindes versehen werden.

Bei warmem Wetter:

Bequeme, dünne, lange Hose und ein Langarmshirt, festes Schuhwerk, leichte Kopfbedeckung. Diese dienen zum Schutz vor Zecken und Verletzungen. Das Kind wird eingecremt in die Einrichtung gebracht. Die Kinder die 45 Stunden gebucht haben, bringen eine Sonnencreme mit und werden von den Fachkräften am Nachmittag noch nachgcremt. Empfehlenswert ist es, den Kindern kurze Kleidung zum Wechseln in einem wasserfesten Beutel (z. B. Gefrierbeutel) einzupacken.

Bei Regen:

Regenhose und -jacke, sowie Gummistiefel.

Bei kaltem Wetter:

Der sogenannte „Zwiebellook“ ist zu empfehlen, so können die Kinder je nach Temperaturänderung ein Kleidungsstück ausziehen. Als oberste Schicht sollten die Kinder eine wetterbeständige Jacke und Hose, sowie festes, warmes und wasserdichtes Schuhwerk anziehen. Zudem sollten Mütze, Schal und Handschuhe nicht fehlen.

Rucksack:

Jedes Kind benötigt einen wasserdichten, gutschitzenden Rucksack mit Brustgurt und folgendem Inhalt:

- Frühstücksdose mit gesundem Frühstück (weder Honig, noch Marmelade oder Nutella, da dies Bienen und andere Insekten anlockt).
- Eine gut verschlossene Wasserflasche und im Winter eine Thermosflasche mit einem warmen Getränk.
- Ein kleines Handtuch zum Abtrocknen der Hände, welches täglich von den Eltern gewechselt werden muss.

Mobile Ausstattung

Folgende Utensilien werden in den zwei Bollerwagen transportiert:

- Erste-Hilfe-Ausrüstung
- Wasser in einem Kanister (wird täglich frisch aufgefüllt) und Seife zum Händewaschen

- Taschentücher und Papiertrockentücher
- Müllbeutel
- Eimer und Schaufel
- Seile
- Hängematte
- Wechselkleidung
- Plane
- Lupen gläser
- kleine Isoliermatten zum Sitzen
- Materialien für aktuelle Angebote
- Notfallhandy

6. Tagesablauf

7:30 - 8:45 Uhr	Bringzeit
8:45 Uhr	gemeinsamer Spaziergang zum Tagesziel / Spielstelle
nach Ankunft	Morgenkreis „Handwaschreihe“ gemeinsames Frühstück
danach	Freispiel oder Angebot
ab 11:30 Uhr	Rückkehr vom Tagesziel / Spielstelle
12:30 - 13:15 Uhr	gemeinsames Mittagessen
13:15 Uhr	Freispiel im Gruppenraum oder auf dem Außengelände
14:15 -14:30 Uhr	Abholzeit der 35 Stunden Kinder
14:15 – 15:00 Uhr	1. Abholzeit der 45 Stunden Kinder
15:00 Uhr	„Knabberschmaus“
15:15 – 16:00 Uhr	Freispiel und Nachmittagsaktivitäten
16:00 – 16:30 Uhr	2. Abholzeit der 45 Stunden Kinder
16:30 Uhr	schließt die Einrichtung

Individuelle Änderungen im Tagesplan und bei weiteren Angeboten behalten wir uns jederzeit vor. So wird bei extremen Wetterverhältnissen vor Ort entschieden, ob es in den Wald geht oder ob der Tag im Gruppenraum verbracht wird.

7. Sicherheit und Regeln

Die Gesundheit der Kinder ist das Wichtigste. Damit diese garantiert werden kann, ist es wichtig, dass sich jeder an die Regeln hält:

- Sonnencreme bei Sonnenwetter.
- Tägliche Kontrolle, ob die Kinder von Zecken gebissen wurden.
- An den Stoppstellen wird gehalten.
- Vor dem Essen und nach dem Toilettengang werden die Hände gewaschen.
- Nur das mitgebrachte Essen und Trinken wird gegessen. Somit dürfen jegliche Arten von Früchten, sowie Pilze betrachten, aber weder gepflückt noch gegessen werden.
- Rücksichtsvoller Umgang mit der Natur und ihren Lebewesen, das bedeutet, dass Äste, Rinde, Blüten und Blätter an lebenden Pflanzen bleiben und nicht gepflückt werden dürfen, Tiere werden nicht angefasst, eigener Müll landet in

den Mülltüten, in den Mülleimern vor Ort oder im Rucksack, Müll wird nur in Absprache mit den pädagogischen Fachkräften und mit Handschuhen eingesammelt.

- Jedes Kind hat im Straßenverkehr einen Partner und es wird in einer Reihe auf dem Bürgersteig gegangen, unter Berücksichtigung der Straßenverkehrsordnung. Im Wald und auf Feldwegen darf die Gruppe sich auflösen.
- Spielstellen werden, bevor sie bespielt werden, von den pädagogischen Fachkräften nach Gefahrenquellen abgesucht und begutachtet.

Die Regeln werden täglich mit den Kindern im Morgenkreis besprochen, sodass diese jedem Kind ins Gedächtnis gerufen werden.

Im Allgemeinen passieren in der Naturgruppe nicht mehr Unfälle, wie in anderen Gruppen.

Für Notfälle ist jede Mitarbeiterin / jeder Mitarbeiter als Ersthelfer*in ausgebildet. Diese Ausbildung wird jedes zweite Jahr erneuert. Zudem führen die Mitarbeiter*innen immer das Diensthandy, den Notfallfragebogen und die Notfallnummern mit sich.

Schutzauftrag für das Kindeswohl

Neben der Vermittlung von Kompetenzen und der Begleitung der Eltern in der Erziehung ihrer Kinder hat der Kindergarten vom Gesetzgeber auch einen Schutzauftrag erhalten (§ 8a Sozialgesetzbuch VIII). Hier wird die Verantwortung der Kindertagesstätten für das Wohl der Kinder betont und der Weg gezeichnet, wie diese Aufgabe möglichst im Kontakt mit den Eltern wahrgenommen werden soll. Ziel ist es, den Kontakt mit den Eltern auch in Krisensituationen so zu gestalten, dass das Wohl des Kindes im gemeinsamen Mittelpunkt steht.

Umgang mit konkreter Gefährdung des Kindeswohls

Auf der Grundlage des o.g. Gesetzes in Verbindung mit dem Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG) hat die jeweils zuständige Behörde der öffentlichen Jugendhilfe (Jugendamt) mit jedem ihrer Kita-Träger eine schriftliche „Vereinbarung zur Sicherstellung des Schutzauftrages nach § 8a SGB VIII“ abgeschlossen. Demzufolge ist das Fachpersonal von Kindertagesstätten dazu verpflichtet, Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung aufmerksam wahrzunehmen und – unter Hinzuziehung einer erfahrenen Fachkraft – das Gefährdungsrisiko einzuschätzen, z.B. bei körperlicher und seelischer Vernachlässigung, seelischer und/oder körperlicher Misshandlung, sexueller Gewalt. Das Fachpersonal wirkt bei den Personensorgeberechtigten darauf hin, dass Maßnahmen zur Abwendung des Gefährdungsrisikos in Anspruch genommen werden, wie z.B: Gesundheitshilfe, Beratung oder Familienhilfe. Wenn diese Hilfen nicht in Anspruch genommen werden und/oder eine akute Gefährdung besteht, ist das Personal zu einer sofortigen Benachrichtigung des Jugendamtes/Allgemeinen Sozialdienstes verpflichtet.

Doktorspiele

Einleitung

Die Kindertagesstätte „Kleine Weltentdecker“ möchte den Kindern in der Einrichtung vielfältige Erfahrungs- und Erlebnismöglichkeiten bieten und sie in ihren Selbstbildungsprozessen unterstützen. Dazu gehört es auch, die Kinder in ihren Bildungs- und Entwicklungsprozessen ganzheitlich zu fördern. Eine positive Grundeinstellung zum eigenen Körper hilft bei der Persönlichkeitsentwicklung, stärkt das eigene Wohlbefinden und gehört ebenso zu unserer pädagogischen Arbeit.

Durch diese Konzeptionsergänzung zum Thema „Doktorspiele“ möchten wir Transparenz nach innen und außen schaffen. Sie gibt den in der Einrichtung arbeitenden pädagogischen Fachkräften Handlungssicherheit und ist eine Grundlage für den Schutzauftrag der Kindertagesstätte. Eltern und Außenstehende werden sensibilisiert für das Thema der kindlichen Körperentwicklung und Sexualität. Zusätzlich können sie anhand dieses Leitfadens unser pädagogisches Vorgehen nachvollziehen.

Kindliche Sexualität

Die kindliche Sexualität unterscheidet sich stark von der Sexualität Erwachsener.

Kinder entdecken zunächst ihren eigenen Körper. U3 - Kinder erforschen ihre Umwelt mit allen Sinnen. Sie greifen nach den Dingen in ihrer Umgebung, berühren diese und stecken diese in den Mund.

1. Lebensjahr: Nach der Geburt kann das erste Lebensjahr als Jahr des Mundes verstanden werden. Kleine Kinder erfahren ihre Umwelt über die Haut und den Mund. Sinnliche Erfahrungen sind grundlegend für die Kinder. Löbner (1998) bezeichnet den Mund als Lust- und Erkundungsorgan. In seinem ersten Lebensjahr baut das Kind ein Urvertrauen zu seinen Bezugspersonen auf. Kinder sind in dieser Zeit auf viel emotional-körperliche Zuwendung angewiesen und fordern dieses aktiv ein. Ihr Urvertrauen entsteht vor allem durch körperlich-emotionale Zuwendung wie beispielsweise Streicheln beim Wickeln oder durch Liebkosungen und dadurch, dass kindliche Bedürfnisse durch die Bezugspersonen richtig erkannt und angemessen beantwortet werden. Zum Ende des ersten Lebensjahres können sich viele Kinder schon fortbewegen (krabbeln, laufen) und haben damit die Chance, sich ihren Interaktionspartner selbst auszusuchen. Dieser Umstand ermöglicht es ihnen, Nähe und Getrenntsein, Loslassen und Festhalten zu erleben und zwischen sich selbst und den anderen zu unterscheiden. Die Lust am Oralen aus dem ersten Lebensjahr bleibt ein Leben lang bestehen und ist auch gut erkennbar, wenn bspw. gutes Essen serviert wird und alle Beteiligten das Essen genießen. (Quelle: Kindliche Sexualität als Thema in der Frühpädagogik, Stefan Hierholzer)

2. Lebensjahr: Das zweite Lebensjahr steht die Aufmerksamkeit für die Genitalien im Fokus. In dieser Phase spielen Kinder häufig an ihren Genitalien und empfinden dies als lustvoll. Erkunden geht über den Mund. Der Körper wird aktiv entdeckt. Die Kinder können zwischen Mädchen und Junge unterscheiden. (Quelle: Kindliche Sexualität als Thema in der Frühpädagogik, Stefan Hierholzer)

3. Lebensjahr: Für das dritte Lebensjahr sind die Sauberkeitserziehung bzw. das Bemühen, Kontrolle über die Ausscheidung zu bekommen, zentral. Dem Kind ist es anatomisch nun möglich, seinen Schließmuskel zu kontrollieren. Dieses Aus-sich-

heraus-etwas-Produzieren stellt für die Kinder dieses Alters einen identitätsstiftenden Moment dar. Darüber hinaus befinden sich die Kinder in der „Ich-Phase“ bzw. der „Phase der Willensbildung“. Nun verbalisieren sie ihre Bedürfnisse mit Bestimmtheit. Daher ist es gerade in dieser Phase wichtig, ein ‚Nein‘ der Kinder zu respektieren. Kinder lernen so, dass sie ernst genommen werden. Das ‚Nein‘, als zentraler Ausdruck der eigenen Willensbekundung ist wichtig, da es ein wichtiges Mittel ist, mit denen sich das Kind vor sexuellen Übergriffen schützen kann. Erst wenn das Kind verstanden hat, dass sein ‚Nein‘ geachtet wird, wird es ihm möglich, seine Grenzen auch zu verbalisieren. Das ‚Nein‘-Sagen ist die eine Sache. Eine andere ist es, dass die Kinder auch ihre Körperteile kennen müssen und dafür Worte brauchen. Haben sie diese, können sie entscheiden und formulieren, an welchem Körperteil sie angefasst werden möchten und an welchem nicht. Auch das ist für den Schutz vor Übergriffen wichtig. Das dritte Lebensjahr, in dem Kinder die Erfahrung machen, dass sie über ein ‚Nein‘ Dinge abwenden können, muss genutzt werden, um die Kinder darin zu bestärken, bei Grenzverletzung ihren Standpunkt deutlich zu machen. Das Rollenspiel dominiert nun mehr und mehr das Spielverhalten der Kinder. Die sprachliche Entwicklung ist so weit fortgeschritten, dass das Kind nun klar seine Grenzen verbalisieren kann. (Quelle: Kindliche Sexualität als Thema in der Frühpädagogik, Stefan Hierholzer)

4. Lebensjahr: Im vierten Lebensjahr sind das Kennen von sozialen Regeln sowie die Entwicklung von Körperscham zentrale Entwicklungsschritte. Nun verlieben sich Kinder häufig in den gegengeschlechtlichen Elternteil. Es fallen häufig Sätze wie „Wenn ich groß bin, heirate ich mal Mama bzw. Papa“. Die zunehmende Eigenständigkeit des Kindes erhöht auch dessen Bedürfnis nach selbstständigen sozialen Kontakten zu anderen Kindern. Interessant ist, dass schon die Kleinsten heteronormative Paarungsmuster verfolgen und wenig gleichgeschlechtliche Liebesbeziehungen bekundet werden (vgl. Millhofer, 1995, Breitenbach, 2000). Neben den Rollenspielen wird auch der Körper des gleichen und des anderen Geschlechts interessant. Oftmals können Kinder bei gemeinsamen Toilettengängen beobachtet werden, wie sie ihre Geschlechtsteile miteinander vergleichen. Hierbei ist zu beachten, dass Kinder auch kleine Forscher sind, die die Welt aktiv erkunden. Allerdings muss hier einschränkend bemerkt werden, dass Kinder zwischen dem 4. und 7. Lebensjahr auch ein natürliches Schamgefühl entwickeln. Je nach Persönlichkeit des Kindes ist es mehr am Erkunden oder am Verbergen seiner Geschlechts- und Ausscheidungsvorgänge interessiert (vgl. Schuhrke, 1999; BzgA, 2005). (Quelle: Kindliche Sexualität als Thema in der Frühpädagogik, Stefan Hierholzer)

5. Lebensjahr: Was für das vierte Lebensjahr die Vater-Mutter-Kind-Spiele sind, ist für das fünfte Lebensjahr häufig das „Doktorspielen“, bei dem selbstverständlich auch der/die Patient/in im Genital-/Analsbereich untersucht wird (vgl. Löbner, 1998). Um diesem kindlichen Forschungsbedürfnis gerecht zu werden, sollten in der Einrichtung auch Rückzugsmöglichkeiten eingerichtet werden. Neben den Doktorspielen sind weitere Rollenspiele häufig zu beobachten. So ist ‚Heiraten‘ ein häufig genutztes Bild der Kinder. Tradierte Rollenmuster werden durch die Kinder aufgegriffen und spielerisch verinnerlicht. Auch die Trennung/Scheidung im Sinne des ‚Du bist nicht mehr mein Freund‘ wird erprobt. Ungeachtet der kurzen Lebensdauer dieser Verbindungen erlernen die Kinder an dieser Stelle zentrale Lebensereignisse von Erwachsenen in ihr eigenes Lebenskonzept zu integrieren. Darüber hinaus wird die Emotionsregulation erlernt (vgl. Löbner, 1998). (Quelle: Kindliche Sexualität als Thema in der Frühpädagogik, Stefan Hierholzer)

6. Lebensjahr: „Mädchen sind doof, Jungen auch“, so könnte das sechste Lebensjahr beschrieben werden. In dieser Phase konzentrieren sich die Kinder auf ihr jeweiliges Geschlecht. Jungen finden Mädchen plötzlich doof und zickig und umgekehrt. In dieser

Phase sind die Kinder stark darauf bedacht, sich konform zu der abgeschauten Geschlechtsrolle zu verhalten. Wurde zuvor geschlechtsuntypisches Verhalten durch die Bezugspersonen sanktioniert, erfolgt dies nun durch die Peers (Gruppe der Gleichaltrigen). Ein Junge, der sich nicht geschlechtsrollenkonform verhält, wird dafür von seinen Geschlechtsgenossen schnell als „Mädchen“ bezeichnet, was als schwerwiegender Ausschluss aus der Geschlechtergruppe empfunden werden kann. Mädchen neigen in dieser Phase häufig dazu, sich sehr mädchenhaft zu geben. Auch Kleidung, die als besonders mädchenhaft gilt (besonders Rosa), wird nun von den Mädchen bevorzugt getragen. Für die Kinder ist es besonders wichtig dazuzugehören. Es gibt nichts Schlimmeres, als von den gleichgeschlechtlichen Peers nicht als geschlechtsangemessen wahrgenommen zu werden. (Quelle: Kindliche Sexualität als Thema in der Frühpädagogik, Stefan Hierholzer)

Ziele des sexualpädagogischen Konzepts

Das Team hat gemeinsam einen Leitfaden für die Einrichtung verfasst, um durch diesen transparent, offen und professionell handeln zu können. Wir möchten hier auch Raum für Partizipation schaffen und die Kinder fördern ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

Wir möchten den Kindern die Möglichkeit bieten:

- ein positives Selbstbild zu entwickeln
- verantwortungsvoll mit sich und mit anderen umzugehen
- ihren eigenen Körper kennenzulernen und wahrzunehmen
- Grenzen zu setzen
- Grenzen zu erleben
- ihre Persönlichkeit auszutesten und auszubilden

Umgang mit kindlicher Sexualität in der Kindertagesstätte

Was sollen die Kinder lernen dürfen?

Offenheit: In der heutigen Zeit gibt es viele verschiedene Familien- und Beziehungsmodelle. Es gibt nicht nur heterosexuelle Beziehungen, sondern auch gleichgeschlechtliche. Genauso, wie es Patchworkfamilien gibt, gibt es auch Kinder, die nur mit einem Elternteil zusammenleben oder Pflege- oder Adoptiveltern haben. Wir möchten, dass die Kinder hier eine wertfreie Haltung gegenüber den verschiedenen Familienzusammensetzungen entwickeln.

Selbstbestimmung und Grenzen: Die Kinder sollen in der Kindertagesstätte selber entscheiden dürfen, was sie möchten und was nicht. Wir möchten sie unterstützen, dass sie Grenzen setzen, diese deutlich machen und auch vertreten. Genauso sollen sie aber auch die Grenzen der anderen Kinder respektieren und achten. Die Kinder sollen sich in der Einrichtung ausprobieren und dürfen in die verschiedensten Rollen schlüpfen.

Sachwissen: Sollten die Kinder Fragen rund um ihren Körper haben oder Interesse an Körperfunktionen und Fortpflanzung zeigen, dann stehen wir ihnen gerne als

Ansprechpartner*in zur Seite und erklären es ihnen auf behutsame und kindgerechte Weise.

Sprache: Hier ist es uns wichtig, dass die Kinder verbal ihre Grenzen aufzeigen und sich uns bei Grenzverletzungen mitteilen können. Ebenso sollen sie lernen, ihren Körper mit seinen Funktionen zu benennen.

Situationen, die im Alltag entstehen können:

Wickeln: Die Kinder dürfen selber entscheiden, ob andere Kinder beim Wickeln zuschauen dürfen oder nicht. Genauso, wie sie entscheiden können, von wem sie gewickelt werden (situationsabhängig).

Toilettengang: Die Kinder dürfen gemeinsam auf die Toilette gehen und sich hierbei auch gegenseitig anschauen. Auch anfassen ist erlaubt, sofern die Regeln der Doktorspiele (s.u.) eingehalten werden.

Küssen: Beim Küssen gilt das Gleiche, wie beim Anfassen. Es ist erlaubt, wenn hier die Regeln beachtet werden. Allerdings sind Küsse im Intimbereich verboten.

Umziehen: Die Kinder ziehen sich gemeinsam im Gruppenraum, z.B. für den Bewegungsraum um. Auch hier haben die Kinder die Möglichkeit sich in einen Nebenraum zurückzuziehen, wenn sie sich lieber alleine umziehen möchten

Sprache: Die Kinder sollen ihre Körperteile und Funktionen, anatomisch korrekt, benennen können. Allerdings achten wir hier auf einen angemessenen Sprachgebrauch.

Doktorspiele: Die Kinder haben gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften Regeln festgelegt, die bei Doktorspielen unbedingt eingehalten werden müssen. Unter Beachtung dieser Regeln sind (auch ungestörte) Doktorspiele erlaubt:

- der Altersunterschied zwischen den Kindern darf nicht größer als zwei Jahre sein
- jedes Kind bestimmt selber mit wem es spielen möchte
- gegenseitiges Anfassen ist erlaubt, unter Berücksichtigung von Alter, Größe und Rolle der betroffenen Kinder in der Gruppe
- „Nein“ wird in allen Lautstärken akzeptiert, das Spiel wird dann sofort beendet
- es wird respektvoll miteinander umgegangen
- alle Beteiligten spielen freiwillig mit
- es wird nichts in Körperöffnungen gesteckt
- Hilfe holen ist kein Petzen
- wenn diese Regeln nicht eingehalten werden, folgen Konsequenzen, die im Vorfeld mit den Kindern abgesprochen wurden

Was passiert bei Grenzverletzungen?

Wie bei den Regeln aufgeführt, erfolgen Konsequenzen für die Kinder, wenn diese nicht eingehalten werden.

Eine Grenzverletzung liegt dann vor, wenn ein Kind sexuelle Handlungen bei einem anderen Kind erzwingt. Häufig wird hier ein Machtgefälle unter den Kindern ausgenutzt (Alter, Geschlecht, körperliche Kraft, Beliebtheit). In jedem Fall stellen alle Formen der Erwachsenensexualität immer eine Grenzverletzung dar.

Wichtig ist hier der fachliche Umgang mit den betroffenen Kindern.

Das betroffene Kind hat in diesem Fall immer Vorrang. Die Kinder werden getrennt und es finden vier – Augen – Gespräche statt. Zunächst mit dem betroffenen Kind. Dies ist uns wichtig, damit sich das betroffene, unter Umständen schwächere Kind, nicht weiter unter Druck gesetzt fühlt und sich ganz offen äußern kann. Für uns ist es wichtig, dass wir dem Kind das Gefühl vermitteln, dass wir es wertschätzen und in Ruhe zuhören. Wir lassen das Kind in seinem eigenen Tempo berichten und drängen es nicht. Hierbei bestätigen wir ihm immer wieder seine Glaubwürdigkeit und sichern ihm unsere Unterstützung zu. Wir bestärken das Kind, dass es richtig war, seine Grenzen aufzuzeigen, durchzusetzen und sich Hilfe zu holen.

Auch mit dem anderen Kind wird ein vier-Augen-Gespräch geführt. Hier sprechen wir das vorgefallene Handeln noch einmal sachlich an. Wir vermitteln dem Kind in diesem Gespräch, dass sein Handeln nicht richtig war und was es mit seinem Handeln bei dem anderen Kind ausgelöst hat.

Als nächster Schritt folgen Konsequenzen. Diese werden mit ihm besprochen, damit das Kind versteht, warum diese Konsequenzen erfolgen. Wir vermitteln dem Kind aber auch, dass wir es auf diesem Weg begleiten und unterstützen, damit es sein Verhalten ändern kann. Eine Konsequenz kann z.B. sein, dass das Kind nur noch in Sichtweite der pädagogischen Fachkraft spielen kann.

Da auch unbeteiligte Kinder die Situation mitbekommen können, werden wir das Thema auch noch einmal in einer Gesprächsrunde mit den Kindern erörtern. Hier ist es uns wichtig, dass wir die Regeln, die es bei uns in der Kindertagesstätte gibt mit den Kindern noch einmal besprechen. Somit können sich die Kinder noch einmal mit dem Thema auseinandersetzen.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Gerade bei so einem sensiblen Thema ist es für uns wichtig, dass wir eng mit den Eltern zusammenarbeiten.

Jedes Elternteil bringt seine ganz eigenen Erfahrungen und persönlichen Einstellungen zu dem Thema Sexualität mit. Wir akzeptieren, dass es verschiedene individuelle kulturelle und religiöse Ansichten zu dem Thema gibt. Wir nehmen die Eltern mit ihren Sorgen, Ängsten, Unsicherheiten und Wünschen ernst und tauschen uns mit ihnen aus.

Mit den Eltern des betroffenen und des anderen Kindes wird das gemeinsame Gespräch gesucht und wir versuchen hier einer Eskalation entgegen zu wirken. Wir möchten beide Elternseiten unterstützen und mit ihnen offen und ohne Schuldzuweisungen in den Dialog treten. Gerne empfehlen wir den Eltern auch Fachliteratur oder Fachstellen zu dem Thema.

Wichtig hierbei ist, dass die Konsequenzen für die Kinder in der Einrichtung und nicht zu Hause stattfinden.

Wie können die Eltern die Kinder schon zu Hause unterstützen?

- offene Haltung / Umgang mit der kindlichen Sexualität
- Körperteile und Funktionen anatomisch korrekt benennen
- Eltern sollten die Fragen ihres Kindes ernst nehmen und ihm auf altersangemessene Weise die Fragen beantworten
- Eltern können ihr Kind unterstützen, wenn es seine Grenzen mit einem klaren „Nein“ aufzeigt
- auch Verwandte müssen akzeptieren, dass Kinder nicht immer umarmt und geküsst werden möchten
- das Kind bestimmt, wieviel Zärtlichkeit es zulässt

Zusammenarbeit Team, Träger und Leitung

In den Teambesprechungen werden auch Fallbesprechungen durchgeführt. Hier wird gemeinsam ein Weg gesucht, welche Konsequenzen bei Grenzverletzungen durchzuführen sind. Der Träger wird bei Grenzverletzungen immer einbezogen. Dies erfolgt durch die Leitung oder Stellvertretung, die den Träger schriftlich oder telefonisch über den Fall informiert. Mit dem Träger wird auch das weitere Vorgehen besprochen.

Feste & Feiern

Die jahreszeitlichen Feste, wie z.B. Ostern, Weihnachten, St. Martin und Nikolaus werden bei uns in der Einrichtung aufgegriffen und gefeiert.

Auch der Abschluss der Kinder, die eingeschult werden, wird gemeinsam gefeiert.

Zum Geburtstag darf das Geburtstagskind entscheiden und mitbringen, was gemeinsam gefrühstückt wird (egal ob Kuchen oder belegte Brötchen) und wir feiern mit dem Kind seinen Ehrentag. Da das Geburtstagskind an seinem Geburtstag im Mittelpunkt steht, sehen Sie bitte von „Mitbringeln“ für die anderen Kinder ab.

Krankheiten und Infektionsschutzgesetz

Nach ansteckenden Krankheiten (vor allem den bekannten Kinderkrankheiten, schweren Erkältungen, Magen-Darm-Erkrankungen) muss das Kind beschwerde- und symptomfrei sein (d.h. 24 Stunden fieberfrei und 48 Stunden frei von Erbrechen und Durchfall).

Medikamentengabe in der Einrichtung:

Grundsätzlich werden in unserem Kindergarten keine Medikamente verabreicht. Generell ist ein therapiebedürftiges Kind, d.h. wenn es **noch** Medikamente benötigt, nicht genesen und somit nicht tagesstättentauglich. Im Ausnahmefall kann, sofern keine andere Möglichkeit besteht durch z.B. Medikamente mit sogenannter Depotwirkung, bei chronischer Erkrankung eine individuelle Regelung gefunden bzw. vereinbart werden. Auch „Hausmittelchen“, „Kügelchen“, Cremes oder ähnliches müssen von den Eltern zu Hause verabreicht werden.

Erkrankung während der Betreuungszeit:

Sollte Ihr Kind während der Betreuungszeit erkranken, bzw. wir den Verdacht haben, dass es krank ist, benachrichtigen wir Sie umgehend, damit das Kind abgeholt wird, um eine evtl. Ansteckung zu vermeiden bzw. damit das Kind schnellstmöglich erforderliche Behandlung erfährt.

Deshalb ist es besonders wichtig, dass immer jemand telefonisch erreichbar ist. Für diesen Fall hinterlassen Sie bitte Notfallnummern auf unserer Notfallliste. Das können neben den Eltern oder Verwandte auch Nachbarn, Freunde oder Bekannte sein.

Sonnencreme:

Sonnencreme ist im Sommer vor dem Besuch der Einrichtung aufzutragen. Der Wirkschutz hält stundenlang. Die Ganztagskinder cremen sich mit ihrer eigenen Sonnencreme selber ein zweites Mal ein, die jüngeren Ganztagskinder werden ein zweites Mal eingecremt.

Infektionsschutzgesetz §34 Abs.5 Satz 2

Belehrung für Eltern und andere Sorgeberechtigte gemäß § 34 Absatz 5 Satz 2 Infektionsschutzgesetz (IfSG)

Wenn Ihr Kind mit einer **ansteckenden Erkrankung** die Kindertagesstätte oder andere Gemeinschaftseinrichtungen besucht, kann es andere Kinder, Erziehe*in oder Betreuer*in anstecken. Außerdem sind gerade Säuglinge und Kinder während einer Infektionskrankheit abwehrgeschwächt und können sich dort noch **Folgeerkrankungen** (mit Komplikationen) zuziehen.

Um dem vorzubeugen, möchten wir Sie mit diesem **Merkblatt** über Ihre **Pflichten, Verhaltensweisen und das übliche Vorgehen** unterrichten, wie sie das Infektionsschutzgesetz vorsieht. In diesem Zusammenhang sollten Sie wissen, dass Infektionskrankheiten in der Regel nichts mit mangelnder Sauberkeit oder Unvorsichtigkeit zu tun haben. Deshalb bitten wir Sie stets um **Offenheit und vertrauensvolle Zusammenarbeit**.

Das Gesetz bestimmt, dass Ihr Kind **nicht in die Kindertagesstätte oder andere Gemeinschaftseinrichtungen** gehen darf, wenn:

1. es an einer **schweren** Infektion erkrankt ist, die durch **geringe Erregermengen** verursacht wird. Dies sind nach der Vorschrift: Diphtherie, Cholera, Typhus, Tuberkulose und Durchfall durch EHEC-Bakterien. Alle diese Krankheiten kommen bei uns in der Regel nur als Einzelfälle vor (außerdem nennt das Gesetz noch virusbedingte hämorrhagische Fieber, Pest und Kinderlähmung. Es ist aber höchst unwahrscheinlich, dass diese Krankheitserreger in Deutschland übertragen werden);
2. eine **Infektionskrankheit vorliegt, die in Einzelfällen schwer und kompliziert** verlaufen kann, dies sind Keuchhusten, Masern, Mumps, Scharlach, Windpocken, Hirnhautentzündung durch Hib-Bakterien, Meningokokken-Infektion, Krätze, ansteckende Borkenflechte, Hepatitis A und bakterielle Ruhr;
3. ein **Kopflausbefall** vorliegt und die Behandlung noch nicht abgeschlossen ist;
4. es vor Vollendung des 6. Lebensjahres an einer infektiösen Gastroenteritis erkrankt ist oder ein entsprechender Verdacht besteht.

Die aufgezählten Erkrankungen können auf unterschiedlichen Wegen übertragen werden. Viele Durchfälle und Hepatitis A sind so genannte **Schmierinfektionen**. Die Übertragung erfolgt durch mangelnde Händehygiene sowie durch verunreinigte Lebensmittel, nur selten durch Gegenstände (Handtücher, Möbel, Spielsachen). **Tröpfchen- oder „fliegende“ Infektionen** sind z. B. Masern, Mumps, Windpocken und Keuchhusten. Krätze, Läuse und ansteckende Borkenflechte werden durch **Haar-, Haut- und Schleimhautkontakte** übertragen.

Dies erklärt, dass in Gemeinschaftseinrichtungen besonders günstige Bedingungen für eine Übertragung der genannten Krankheiten bestehen. Deshalb ist es wichtig, dass Sie bei **ernsthaften Erkrankungen** Ihres Kindes immer den **Rat Ihres Haus- oder Kinderarztes** in Anspruch nehmen (z. B. bei hohem Fieber, auffallender

Müdigkeit, wiederholtem Erbrechen, Durchfällen länger als einen Tag und anderen Besorgnis erregenden Symptomen).

Er wird Ihnen – bei entsprechendem Krankheitsverdacht oder wenn die Diagnose gestellt werden konnte – darüber Auskunft geben, ob Ihr Kind eine Erkrankung hat, die einen Besuch der Gemeinschaftseinrichtung nach dem Infektionsschutzgesetz verbietet.

Muss ein Kind zu Hause bleiben oder sogar im Krankenhaus behandelt werden, **benachrichtigen Sie uns bitte unverzüglich** und teilen Sie uns auch die Diagnose mit, damit wir zusammen mit dem **Gesundheitsamt** alle notwendigen Maßnahmen ergreifen können, um einer Weiterverbreitung der Infektionskrankheit vorzubeugen.

Viele Infektionskrankheiten haben gemeinsam, dass eine Ansteckung schon erfolgt, bevor typische Krankheitssymptome auftreten. Dies bedeutet, dass Ihr Kind bereits Spielkameraden, Mitschüler oder Personal angesteckt haben kann, wenn es mit den ersten Krankheitszeichen zu Hause bleiben muss. In einem solchen Fall müssen wir die Eltern der übrigen Kinder **anonym** über das Vorliegen einer ansteckenden Krankheit **informieren**.

Manchmal nehmen Kinder oder Erwachsene nur Erreger auf, ohne zu erkranken. Auch werden in einigen Fällen Erreger nach durchgemachter Erkrankung noch längere Zeit mit dem Stuhlgang ausgeschieden oder in Tröpfchen beim Husten und durch die Ausatemluft übertragen. Dadurch besteht die Gefahr, dass sie Spielkameraden, Mitschüler oder das Personal anstecken. Im Infektionsschutzgesetz ist deshalb vorgesehen, dass die „**Ausscheider**“ von Cholera-, Diphtherie-, EHEC-, Typhus-, Paratyphus- und Shigellenruhr-Bakterien nur mit **Genehmigung und nach Belehrung des Gesundheitsamtes** wieder in eine Gemeinschaftseinrichtung gehen dürfen.

Auch wenn **bei Ihnen zu Hause** jemand an einer **schweren oder hochansteckenden Infektionskrankheit** leidet, können weitere Mitglieder des Haushaltes diese Krankheitserreger schon aufgenommen haben und dann ausscheiden, ohne selbst erkrankt zu sein. Auch in diesem Fall muss Ihr Kind zu Hause bleiben.

Wann ein Besuchsverbot der Kindertagesstätte oder einer anderen Gemeinschaftseinrichtung für Ausscheider oder ein möglicherweise infiziertes aber nicht erkranktes Kind besteht, kann Ihnen Ihr behandelnder Arzt oder Ihr Gesundheitsamt mitteilen. Auch in diesen beiden genannten Fällen müssen Sie **uns benachrichtigen**.

Gegen **Diphtherie, Masern, Mumps, (Röteln), Kinderlähmung, Typhus und Hepatitis A** stehen **Schutzimpfungen** zur Verfügung. Liegt dadurch ein Schutz vor, kann das Gesundheitsamt in Einzelfällen das Besuchsverbot sofort aufheben. Bitte bedenken Sie, dass ein optimaler Impfschutz jedem Einzelnen sowie der Allgemeinheit dient.

Sollten Sie noch Fragen haben, wenden Sie sich bitte an Ihren Haus- oder Kinderarzt oder an Ihr Gesundheitsamt. Auch wir helfen Ihnen gerne weiter.

Elternarbeit und Transparenz unserer pädagogischen Arbeit

Mit unserer Erziehungs- und Bildungsarbeit in der Kindertagesstätte wollen wir an die aktuelle Lebenssituation von Kindern und ihren Familien anknüpfen und von ihren Bedürfnissen ausgehen.

Wie wir uns die Zusammenarbeit mit den Eltern vorstellen:

Wir sind überzeugt, dass eine vertrauensvolle und gute Beziehung zwischen Eltern und Mitarbeiter*innen sehr bedeutend ist für die optimale Entwicklung der Kinder und deren Wohlbefinden in unserem Kindergarten. Wir verstehen uns als familienergänzende Einrichtung, d.h. die Hauptverantwortung für die Entwicklung der Kinder liegt sowohl in den Händen der Eltern als auch in der Kindertagesstätte.

Wir freuen uns über:

- partnerschaftliches Geben und Nehmen auf beiden Seiten
- wohlwollende Offenheit im Umgang miteinander
- faire Auseinandersetzung
- konstruktiv geäußerte Kritik
- aktive Teilnahme an unseren angebotenen „Elternaktivitäten“
- Anregungen aller Art
- positive Rückmeldungen als Zeichen der Wertschätzung unserer Arbeit

Wir bemühen uns um:

- Gesprächsbereitschaft für tägliche Tür- und Angelgespräche
- größtmögliche Transparenz unserer Arbeit
- regelmäßige Rückmeldungen an die Eltern über unsere Beobachtungen, bezüglich des Kindes und seines Verhaltens in der Gruppe
- die Beantwortung von Fragen der Eltern
- ein offenes Ohr für Probleme
- Elternabende
- Elterngespräche
- Elternbeiratssitzungen
- Elternbriefe

Bindeglied zwischen Elternschaft, Kindertagesstättenteam und Träger ist der Elternbeirat. Seine Vertreter werden zu Beginn eines jeden Kindergartenjahres neu gewählt. Der Kindergartenbeirat besitzt beratende und unterstützende Funktion. Wichtige Voraussetzung für seine Arbeit ist die gegenseitige Information aller Beteiligten.

Das hohe Engagement unseres Elternbeirates schätzen wir sehr, ebenso seine Unterstützung und das Feedback zur Kindergartenarbeit.

§10 KiBiz – Elternmitwirkung in der Kindertageseinrichtung

(1) In jeder Kindertageseinrichtung werden zur Förderung der Zusammenarbeit von Eltern, Personal und Trägern die Elternversammlung, der Elternbeirat und der Rat der Kindertageseinrichtung gebildet. Das Verfahren über die Zusammensetzung der Gremien in der Tageseinrichtung und die Geschäftsordnung werden vom Träger im Einvernehmen mit den Eltern festgelegt, soweit in diesem Gesetz nicht etwas anderes bestimmt ist. Bei Wahlen und Abstimmungen haben Eltern eine Stimme je Kind. Die Mitwirkungsgremien sollen die Zusammenarbeit zwischen den Eltern, dem Träger und dem pädagogischen Personal sowie das Interesse der Eltern für die Arbeit der Einrichtung fördern.

(2) Die Eltern, der die Einrichtung besuchenden Kinder, bilden die Elternversammlung. Diese wird mindestens einmal im Kindergartenjahr von dem Träger der Kindertageseinrichtung bis spätestens 10. Oktober einberufen. Eine Einberufung hat außerdem zu erfolgen, wenn mindestens ein Drittel der Eltern dies verlangt. In der Elternversammlung informiert der Träger über personelle Veränderungen sowie pädagogische und konzeptionelle Angelegenheiten sowie die angebotenen Öffnungs- und Betreuungszeiten. Zu den Aufgaben der Elternversammlung gehört die Wahl der Mitglieder des Elternbeirates. Die Elternversammlung soll auch für Angebote zur Stärkung der Bildungs- und Erziehungskompetenz der Eltern genutzt werden.

(3) Der Elternbeirat vertritt die Interessen der Elternschaft gegenüber dem Träger und der Leitung der Einrichtung. Dabei hat er auch die besonderen Interessen von Kindern mit Behinderungen in der Einrichtung und deren Eltern angemessen zu berücksichtigen. Das Mandat des Elternbeirates gilt über das Ende eines Kindergartenjahres hinaus und endet mit der Wahl eines neuen Elternbeirates, wenn in den Verfahrensregeln und Geschäftsordnungen nach Absatz 1 Satz 2 keine andere Regelung getroffen wurde.

(4) Der Elternbeirat ist vom Träger und der Leitung der Einrichtung rechtzeitig und umfassend über wesentliche Entscheidungen in Bezug auf die Einrichtung zu informieren und insbesondere vor Entscheidungen über die pädagogische Konzeption der Einrichtung, über die personelle Besetzung, die räumliche und sachliche Ausstattung, die Hausordnung, die Öffnungszeiten, einen Trägerwechsel sowie die Aufnahmekriterien anzuhören. Gestaltungshinweise hat der Träger angemessen zu berücksichtigen.

(5) Entscheidungen, die die Eltern in finanzieller Hinsicht berühren, bedürfen grundsätzlich der Zustimmung durch den Elternbeirat. Hierzu zählen vor allem die Planung und Gestaltung von Veranstaltungen für Kinder und Eltern sowie die Verpflegung in der Einrichtung, soweit es sich dabei zum Beispiel nicht nur um geringfügige Preissteigerungen im Rahmen allgemeinüblicher Teuerungsraten handelt.

(6) Der Rat der Kindertageseinrichtung besteht aus Vertreterinnen und Vertretern des Trägers, des Personals und des Elternbeirates. Aufgaben sind insbesondere die Beratung der Grundsätze der Erziehungs- und Bildungsarbeit, die räumliche, sachliche und personelle Ausstattung sowie die Vereinbarung von Kriterien für die Aufnahme von Kindern in die Einrichtung. Der Rat der Kindertageseinrichtung tagt mindestens einmal jährlich.

Auszug aus dem Internet: Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz - KiBiz) - Viertes Gesetz zur Ausführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes - SGB VIII -Landesrecht Nordrhein-Westfalen

Personal und Teamarbeit

In der Kindertagesstätte „Kleine Weltentdecker“ arbeiten Vollzeitkräfte, Teilzeitkräfte, Auszubildende, Praktikanten und eine Hauswirtschaftskraft.

„Die innere Qualität ist Voraussetzung für die äußere Qualität“
(J. Juran)

Ein Team ist eine konstruktiv tätige Arbeitsgruppe, in der alle Gruppenmitglieder an der Bewältigung einer gemeinsamen Aufgabe beteiligt sind und anstehende Probleme gemeinsam löst.

Um die bestmögliche pädagogische Arbeit zu gewährleisten, legen wir besonderen Wert auf eine gute Zusammenarbeit.

Unter Teamarbeit verstehen wir eine Form von partnerschaftlichen Zusammenarbeiten und das gegenseitige „Sich - Akzeptieren“.

Trotz unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Begabung und Berufserfahrung haben alle das gleiche pädagogische Ziel vor Augen:

Jedes Kind ganzheitlich nach Wünschen und Fähigkeiten zu fördern und trotzdem das harmonische Miteinander der Gruppe nicht aus dem Auge zu verlieren.

Autonomie

Alle Mitarbeiter*innen sollen sich gleichwertig angenommen fühlen.

Strukturierung

Wir führen regelmäßig Dienstbesprechungen durch, in denen wir Termine absprechen, Aktivitäten planen, Feste vorbereiten, uns über die Kinder austauschen etc.. Einmal im Jahr findet ein Konzeptionstag statt.

Gegenseitige Unterstützung

Wir sind ständig im fachlichen Austausch.

Wir wollen aufmerksam und offen gegenüber unseren Mitarbeiter*innen sein.

Bei Abwesenheit gilt die Vertretungsregelung (die „Steppe“ vertritt die „Arktis“ und umgekehrt, die „Alpen“ vertritt den „Urwald“ und umgekehrt). Demnach wird Ihr Kind in der jeweiligen Vertretungsgruppe betreut.

Leistungsorientierung

Wir haben Visionen, arbeiten an Perspektiven und stellen uns neuen Herausforderungen.

Kooperative Zusammenarbeit

Vorschläge werden miteinander diskutiert und Entscheidungen gemeinsam getroffen. Gemeinsame Reflexion der Arbeit.

Fairness und Gerechtigkeit

Wir arbeiten auf der Grundlage gegenseitiger Achtung und Wertschätzung und wollen den Kindern Vorbilder sein.

Fortbildung

Unser Team nimmt regelmäßig an Fortbildungen teil, damit unsere Fachkompetenz eine solide Grundlage für unsere Arbeit ist.

Auch Fachliteratur und externe Beratung unterstützen uns in unserer täglichen Arbeit.

Selbständigkeit

Jeder soll sich individuell in die Arbeit einbringen können.

Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Öffentlichkeitsarbeit

- andere Kindertagesstätten
- Träger
- Gesundheitsamt des Rhein-Kreises-Neuss
- Grundschulen
- Beratungsstellen
- Jugendamt des Rhein-Kreises-Neuss
- Polizei
- Berufsfachschulen / weiterführenden Schulen
- AWO
- Feuerwehr
- nahegelegene landwirtschaftliche Betriebe

Bei weiteren Fragen, Anregungen oder Kritik sprechen Sie uns bitte an.
Anmerkungen: Eine Konzeption kann nie endgültig sein, da Pädagogik immer in Bewegung ist.

Wir sind bemüht diese Schrift immer auf einen aktuellen Stand zu halten. Daher wird sie einmal jährlich überarbeitet.

Aktueller Stand 2021

Impressum: Kindertagesstätte „Kleine Weltentdecker“
Tulpenweg 15
41569 Rommerskirchen
Tel.: 02183/1509588